

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagsort: Wiesbaden, am Markt 10. Telefon 10. —
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor 2. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Verleger: E. Schellenberg, Wiesbaden.

Abonnementpreise: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 14 Pf., für einen Monat 30 Pf., für ein halbes Jahr 1,50 Pf., für ein Jahr 2,80 Pf., einschließlich 10 Pf. Porto. —
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 8 Pf., der 20 Millimeter breiten Spalte im Zeitblatt 6 Pf., sonst laut Tarif Nr. 1. —
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Einhalt der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags, frühere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adressen: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 126.

Freitag, 10. Mai 1935.

83. Jahrgang.

Denain in Rom.

Vor einem italienisch-französischen Luftbündnis. — Zusammenarbeit in Luftfahrts-Fragen. Italien und Frankreich auf dem Balkan.

Zwei beachtenswerte Reisen.

as, Berlin, 10. Mai. (Drahtbericht unierer Berliner Abteilung.) Außer Laval, der gestern seine Ostreise angetreten hat, hat auch der Luftfahrtminister Denain die Hauptstadt verlassen und sich nach Rom begeben. Ähnlich wie der Reise Laval, der in Warschau das Militärbündnis mit Polen gegen aufstrebendes, kommt auch der Reise Denains eine besondere Bedeutung zu, denn nach dem diplomatischen Stadium tritt die französische Politik gegenüber Sowjetrußland und Italien in das Stadium der militärischen Ernte ein. Es ist gerade in diesem Zusammenhang auch recht interessant, daß der französische Generalfeldmarschall Gamelin in dieser Lage eine Besichtigungstour in das Grenzgebiet gegen Italien durchgeföhrt hat, wobei die Frage eine große Rolle spielte, in welchem Maße diese Grenze nimmermehr von Truppen entblößt werden kann. Sind doch schon bei den letzten Umgebungen Truppen von der Grenze gegen Italien in das Elß gebracht worden.

Denain wird in Rom versuchen, ein französisch-italienisches Luftbündnis unter Dach und Fach zu bringen. Das eine solche zweifelhafte Vereinbarung, die im Kommuniqué von Streja allerdings vorzulesen ist, die Bemühungen um einen allgemeinen Luftpakt nicht gerade erleichtert, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Man wird bei diesem geplanten französisch-italienischen Luftpakt naturgemäß vor allem an ein Funktionieren im Falle ernster Ereignisse in West- und Mitteleuropa denken, um auch auf diese Weise die Zu-

sammenarbeit, die bereits eingeleitet wurde, auszuweiten. Allerdings zeigt sich gerade in diesem Augenblick wieder, daß diese Zusammenarbeit auf recht erhebliche Schwierigkeiten stößt, soweit es sich um den Donauraum handelt. So hat beispielsweise der rumänische Außenminister Titulescu gestern erneut in schärfer Form gegen jede Revision Stellung genommen. Danach muß Italien, wenn es Wert auf eine Zusammenarbeit mit der Kleinen Entente legt, auf die Unterstützung der ungarischen Revisionswünsche endgültig verzichten. Vielleicht wird man in diesen römischen Gesprächen aber auch von italienischer Seite noch eine weitere Frage ansprechen, für die allerdings der französische Luftfahrtminister nicht zuständig ist, nämlich die Frage der Munitions- und Waffentransporte von dem französischen Hafen Djibouti nach Abessinien. Es ist also nicht zu übersehen, daß es auch für diese Unterhaltungen gewisse Schwierigkeiten gibt. Die Forderung ist aber völlig klar und Denain selbst hat zum Überflus noch vor seinem Start in Paris erklärt, daß es sich um den Abschluß einer militärischen Luftvereinbarung und um den Gedankenaustausch über eine künftige technische Zusammenarbeit in Luftfragen, sowie schließlich um die Schaffung einer direkten Luftlinie Rom-Paris handelt. Diese Luftlinie würde dann sozusagen zum äußeren Sinnbild der politischen Annäherung beider Länder werden. Man sieht, daß die Reise Denains keineswegs unwichtig ist, sondern gleich der Ostreise Laval's untere Aufmerksamkeit verdient.

Der Schutz der Werttätigen.

Krankheit, Alter, Gebrechlichkeit.

Nast eine Million junger Menschen, so meldeten statistische Schätzungen, sind mit dem Frühjahr 1935 als Anwärter auf Arbeit von der Schule in das praktische Leben übergegangen. 950 000 Jugendliche im Alter von 14 und 15 Jahren und um einige Jahre älter, soweit sie aus höheren Schulen kamen — das ist ein sehr starker Jahrgang, so stark, weil es sich hier um einen der Nachkriegsjahrgänge handelt, vor allem um junge Menschen des Jahrganges 1920. Um so wichtiger ist es, daß gleichzeitig mit dieser Schätzung, der neuen jugendlichen Arbeitsanwärter ein Erfolg der Frühjahrsbemühungen um Arbeitsbeschaffung gemeldet werden konnte, die Verminderung der Arbeitslosenzahl um 168 000 Menschen, die im Laufe des April Arbeit gefunden haben. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf einen Stand von etwas mehr als 2 1/2 Millionen Menschen gesunken. Das ist ein Zeichen dafür, daß die deutsche Wirtschaft, nachdem in den vergangenen Jahren noch in sehr großem Umfang die amtlichen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung eingesetzt werden mußten, jetzt doch schon in der Lage ist, ganz automatisch Arbeitskräfte und auch heranwachsende Arbeitskräfte in sich aufzunehmen. Damit zugleich aber erhält das Problem, wie man den werttätigen Menschen vor Krankheit, Not des Alters, Invalidität schützen kann, ein neues Gesicht. Der Schutz der Werttätigen durch die Versicherungen ist eine Angelegenheit, die fast jede Familie angeht, die deshalb das gesamte Volk betrifft. Aber um die Versicherungen ist es einige Jahre hindurch recht düster aus, und wer von den Beitragszahlern jene Entwicklung beobachtet, mag sich damals wohl Sorgen gemacht haben.

Umbau zur Gesundheit.

Kun hatte schon Ende 1933 ein Gesetz die wichtigsten Vorbereitungen für eine Besserung in den Versicherungen geschaffen. Das Vermögen der Invalidenversicherung, um die wichtigsten Zweige herauszugreifen, war durch Krieg und Inflation fast vernichtet worden, war von 2 Milliarden Mark auf 329 Millionen im Jahre 1924 nach der Überwindung der Inflation gesunken. Zwar gelang es bis zum Jahr 1930 dieses Vermögen bis auf rund 1,6 Milliarden wieder zu erhöhen, aber schon in diesem Zeitpunkt drohte der Invalidenversicherung schwere Gefahr, denn man hatte, um trotz der Vermögensverluste nicht für einige Jahre die Leistungen einstellen zu müssen, ein Versicherungsvorgehen eingeföhrt, bei dem die Einnahmen nur die laufenden Ausgaben decken sollten, aber nicht auch die Zukunftsausgaben, die durch die Verminderung junger, zahlender Jahrgänge im Weltkrieg und dem Überwiegen älterer Jahrgänge mit Rentenanspruch größer werden mußten. Schon 1932 hatte man auch durch Lohnsenkung und Arbeitslosigkeit nur noch 53 Millionen Monatseinnahmen gegen noch 91 Millionen im Jahr 1929. Einige Verordnungen zur Brünungszeit stoppten diese Entwicklung zwar ab, beendeten sie aber nicht. Erst das Reformgesetz von 1933 gab den Versicherungen (neben der Invalidenversicherung der Angestelltenversicherung) die Möglichkeit, ihre Rentenleistungen auf den Betrag zu beschränken, der aus den Einnahmen gedeckt werden kann, sodas nicht mehr aus dem Vermögen gewirtschaftet werden mußte. Das hatte zwar für gewisse Gruppen von Anspruchsberechtigten verminderte Einnahmen zur Folge, aber auf längere Sicht gesehen, mußte es auch für sie zweckmäßiger sein, wenn die Versicherungen gesund wurden. Diese Wirkung ist eingetreten. Im Jahre 1932 wurden weit mehr als 100 Prozent der Beitragseinnahmen als Renten ausbezahlt. In den ersten neun Monaten des Jahres 1934 gelang es, das Verhältnis bereits wieder so weit umzugestalten, daß die Eigenlast der Invalidenversicherung nur noch 112 Prozent der Beiträge ausmachte.

Geldmittel und Versicherte.

Auch die Vermögen der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind inzwischen gestiegen. Einer der Hauptgesichtspunkte bei der Reform von 1933 war die Erwartung, daß eine Besserung der Wirtschaft ja verbesserte Einnahmeverhältnisse für die Versicherungen bringen muß, weil dann die Zahl der beitragszahlenden Versicherten zunimmt. Auch diese Erwartung hat sich bestätigt. Die Jahre 1931 und 1932 brachten Beitragsbeträge von je 185 Millionen in der Invalidenversicherung, das Jahr 1933 noch einen Beitragsbetrag von 37,5 Millionen, während jetzt mit dem Ausfluß zu rechnen ist. Das Vermögen der Invalidenversicherung ist von 1,2 Milliarden Mark Ende 1933 auf rund 1,4 Milliarden Mark Ende 1934 gestiegen, das

Laval nach Warschau unterwegs.

Kein Empfang bei Bilsudski.

Paris, 9. Mai. Außenminister Laval ist am Donnerstagabend mit dem Nord-Express nach Warschau abgereist. In seiner Begleitung befanden sich seine Tochter, der Generalkonsul von Laval, Legat, und sein Kammerdiener Kocha.

Nach einer amtlichen Verlautbarung wird der während des Aufenthaltes des Außenministers Laval in Warschau vorgesehene Empfang des französischen Ministers bei Marschall Bilsudski nicht stattfinden. Die amtliche Verlautbarung besagt, daß Marschall Bilsudski mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf ärztliches Anraten auf die geplante Besprechung mit Laval verzichten mußte.

Durchfahrt durch Berlin.

Berlin, 10. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Außenminister Laval passierte Freitagvormittag Berlin auf seiner Fahrt nach Warschau mit dem Nord-Express. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Zoologischer Garten um 8:32 Uhr hielt der französische Botschafter in Berlin, Francois Boncei, in seinem Wagen, um ihn bis nach Frankfurt a. O. zu begleiten. Auf dem Schönefelder Bahnhof, wo der Express einen Aufenthalt von 20 Minuten hatte, waren der russische Botschafter Surik und Herren der französischen Botschaft zur Begrüßung erschienen. Von deutscher Seite war Legationsrat von Rintelen, der Leiter der Abteilung Westeuropa des Auswärtigen Amtes, zugegen. Um 9:14 Uhr setzte der Nord-Express vom Schönefelder Bahnhof seine Fahrt fort.

„Wir werden Widerstand leisten.“

Eine Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien.

London, 10. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba meldet: Der Kaiser von Abessinien, der am Donnerstagabend nach der belagerten Stadt Gharra abgereist ist, teilte mir vor seiner Abreise in einer Unterredung mit, daß er, wenn Italien seine kriegerischen Vorbereitungen fortsetze, die allgemeine Mobilmachung anordnen werde.

Dem Berichterstatter zufolge erklärte der Kaiser, er würde seine Volkstämme, die trotz der militärischen Vorbereitungen und der feindseligen Propaganda Italiens darauf abgesehen habe, eine italienisch-abessinische Grenzgebirgsregion herbeizuföhren, noch nicht aufgegeben. Abessinien habe viel auf Spiel gesetzt, indem es auf die allgemeine Mobilmachung als Gegenmaßnahme gegen Italiens Vorgehen verzichtete. Er hoffe immer noch, daß auf der Sitzung des Völkerbundsrates vom 20. Mai ein entscheidender Fortschritt in Richtung auf eine friedliche Lösung erfolgen werde.

Der Kaiser sagte hinzu: Wenn dies aber nicht der Fall ist, und wenn Italien seine militärischen Vorbereitungen fortsetzt, dann müssen wir mobil machen. Abessinien wird sich niemals mit einem zukünftigen offiziellen Krieges schlieden, wie es vorhanden war, als Japan seine Operationen in Mandchurien durchführte. Wir werden von vornherein Widerstand leisten.

Wie der Berichterstatter weiter meldet, haben die Reden in der italienischen Kammer, die sich gegen die Regierung Abessinien richteten und besonders die Rede des Unterstaatssekretärs für die Kolonien, Debona, der Abessinien ein Land der Wägen und Elfenbein nannte, in Addis Abeba die Abgesandten herozornig, daß Italien zum Krieg entschlossen ist.

Italienischer Schritt gegen Waffenlieferungen.

Rom, 9. Mai. Auch in den heute veröffentlichten Kammer- und Senatsberichten zum Bericht des Außenministeriums wird die Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen ausführlich behandelt. Die Berichte betonen besonders, daß Italien nicht auf seinen rechtmäßigen Besitz in den Grenzgebieten verzichten werde. Die gefährliche Entwicklung in diesen Gebieten, welche die italienisch-abessinische Streitfrage zu einem Problem, das nicht ausschließlich italienischen, sondern europäischen Charakter trage. Der Kammerbericht geht außerdem noch auf die Haltung Englands bzw. eines Teiles der englischen Presse ein und bemerkt, daß die Katholische zur Vorhut und alle anderen Anführer zur abessinischen Frage von Italien genau verfolgt werden.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ nimmt nochmals mit besonderem Nachdruck gegen die Waffenlieferungen europäischer Rüstungsfabriken an Abessinien Stellung, die der Regierung in Rom namentlich genau bekannt seien, und sei sie über die gelieferte Waffenmenge, sowie über die Vermittler unterrichtet. Nach dem halbamtlichen Blatt habe die italienische Regierung bei den Ländern, die diese Waffenlieferungen zulassen, die notwendigen Schritte unternommen, was — woran das Blatt nicht zweifeln will — ausreichend sein werde. Die Welt müsse aber wissen, daß die Freundschaft Italiens von der Haltung abhängt, die jedes Land in der Befestigung Abessinien mit Kriegsmaterial einnehme.

Zu der Meldung des „Giornale d'Italia“ wird der schweizerische Telegrammagentur von zürichlicher Seite erklärt, daß kein so bedeutendes Rüstungsmaterial nach Abessinien ausgeführt worden ist und auch keinerlei Erlösen für solche Ausfuhrn erteilt worden sind.

Die Mugnießer von Versailles.

Demonstrative Rede Titulescus gegen den Revisionsbesuch.

Bukarest, 9. Mai. Der Minister des Auswärtigen, Titulescu, gab heute ein Frühstück zu Ehren Paul-Boncourts. Dabei hielt Titulescu eine Rede, die sich sehr heftig gegen den Revisionsbesuch wandte. Die Agentur Orient Radio berichtet darüber einen offiziellen Bericht. Danach hat zunächst der rumänische Minister des Auswärtigen auf die Verifikation Rumäniens im Sinne des Friedens hingewiesen und gleichzeitig unterstrichen, daß sich kein Land in Verteidigung des Friedens mit Frankreich solidarisieren sollte und daß es Frankreich treu bleiben werde.

Europa, so führte Titulescu weiterhin aus, muß sich daran gewöhnen, die politischen Schöpfungen, die aus dem Weltkrieg hervorgegangen sind, als Wirklichkeiten zu betrachten, deren Wirksamkeitsharakter nach im händigen Nehmen begriffen ist. Diese politischen Schöpfungen haben es nicht nötig, irgend jemand gegenüber erst ihr Lebensrecht zu erklären und sie werden sich niemals abdrücken lassen. Ein solches Leben braucht die großen nationalen Einheiten, sowohl vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, wie aus Gründen der Sicherheit. Aber man muß auch wissen, auf welchem Wege dieses wichtige Ziel anzustreben ist.

Wenn man versuchen wollte unter dem Vorwand, Gerechtigkeit zu üben, das wieder aufzubauen, was längst abgetragen ist, so wäre das nicht nur ein vergebliches Bemühen, sondern es würde auch noch bedeuten, daß man den Stand der Dinge erst künstlich wieder schafft, aus dem leinzerzeit der Weltkrieg hervorgegangen ist. Das einzige Verfahren, das wirklich angängig ist, besteht darin, daß die Staaten sich auf

der Grundlage ihrer großen allgemeinen Interessen zusammenzuschließen. Deshalb begrüßen wir auch mit aufrichtiger Freude zwei für Frankreichs auswärtige Politik der letzten Zeit besonders hervorzuheben Ereignisse, nämlich die Annäherung zwischen Frankreich und Italien und die Annäherung zwischen Frankreich und Sowjetrußland.

Die Unterzeichnung des Beilidsapattes zwischen Paris und Moskau ist ein Ereignis von solcher Wichtigkeit, daß alle künftigen Folgen, die sich daraus für eine Reorganisation des Friedens ergeben, im Augenblick noch gänzlich übersehen werden können. Denn dieses Ereignis scheint berufen, für die künftige Organisation der Sicherheit in Europa die Grundlage abzulegen.

Beginn der Bukarester Tagung des Balkanbundes.

Bukarest, 10. Mai. Der türkische, der südamerikanische und der griechische Außenminister sind zur Tagung des Balkanbundes in Bukarest eingetroffen, dessen Sitzungen morgen beginnen. Aus Anlaß des rumänischen Nationalfeiertages werden die drei Außenminister morgen früh einer militärischen Truppenparade beimohnen und hierauf Frühbüchse des Königs sein.

Bundeskanzler Schulzinnig in Florenz.

Rom, 9. Mai. Der österreichische Bundeskanzler ist Donnerstagmorgen in Florenz eingetroffen. Die Tagung mit Mussolini wird wahrscheinlich am Samstag in Florenz stattfinden.

Entsendung italienischen Militärs nach Wien demontiert.

Wien, 9. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Reichsdeutsche Blätter haben in den letzten Tagen eine Nachricht verbreitet, daß die Entsendung einer italienischen Militärkommission nach Wien demontiert. Diese Meldung übernahm auch ein einziger österreichischer Zeitungsorgan. Die Wiener Nachrichten wurden ferner ein kurzer Wiener Urlaubsaufenthalt des österreichischen Militärattaches in Wien, Viechtah, in Verbindung gebracht. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß sämtliche Meldungen und die daran geknüpften Folgerungen jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Rom bestätigt Begegnung Jostiffs mit Mussolini.

Rom, 9. Mai. Die Nachricht von einer in der nächsten Zeit stattfindenden Begegnung des sowjetischen Außenministers Jostiff mit dem italienischen Regierungschef Mussolini oder Staatssekretär Guioch wird in publizistischen Kreisen bestätigt. Die Zusammenkunft findet wahrscheinlich Samstag, 18. Mai in Benedig statt, wo Jostiff auf der Durchreise zu der am 20. Mai beginnenden Tagung des Balkanbundes in Genf halt macht. Aber die weitestgehende italienische Ansicht einer vorübergehenden Aussprache mit dem Außenminister der Kleinen Entente im Hinblick auf die Demobilisierung in Rom sind noch keine näheren Angaben zu erhalten.

Der sowjetrussisch-schweizerische Beilidsapatt.

Moskau, 10. Mai. Die 'Tag' veröffentlicht am Donnerstagnachmittag einen aufeinander den führenden schweizerischen politischen Kreisen imprinteden Schweizer Zeitungsmeldung, wonach mit einer baldigen Unterzeichnung eines sowjetrussisch-schweizerischen Beilidsapattes gerechnet wird. Der Vort werde dem Vertrag zwischen Frankreich und Sowjetrußland ähnlich sein, wenn er sich auch vielleicht in einigen Einzelheiten von ihm unterscheiden werde. Der beabsichtigte schweizerisch-sowjetrussische Vort werde schon in der nächsten Woche paragrafenmäßig und wahrscheinlich von Benesch und dem Schweizerlandigen Alexander Bromoff in Brno oder aber von Benesch und Vitimov auf der bevorstehenden Balkanbundsitzung in Genf unterzeichnet werden. Das von der 'Tag' zitierte schweizerische Blatt weist ferner darauf hin, daß die Reise Benesch nach Moskau aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni stattfinden werde.

Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und Sowjetrußland.

Brüssel, 9. Mai. Die Regierung von Belgien hat im Parlament angekündigt, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland aufzunehmen gedenke. Der stellvertretende Ministerpräsident, der Sozialist Vandervelde, sei beauftragt worden, diese Frage zu prüfen. Man spricht davon, daß die Regierung beabsichtige, eine Delegation nach Sowjetrußland zur Anbahnung der Beziehungen zu entsenden. Eine Entscheidung scheint aber noch nicht getroffen zu sein.

Um den Frieden im Gran-Chaco.

Initiative Argentinien. Buenos Aires, 9. Mai. Der argentinische Außenminister hat überreichen die Vertreter Chiles, Brasiliens, Perus und der Vereinigten Staaten zu einer vorbereitenden Konferenz für Freitag ins Außenministerium eingeladen, um den vermittelnden Ausschuss zur Beilegung des Chaco-Konfliktes zu bilden. Uruguay soll zu den Verhandlungen zugezogen werden, wenn der Ausschuss gebildet sei. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß die geplante Konferenz der Außenminister Uruguays und Argentiniens in Rio de Janeiro nicht stattfinden werde, da allgemein der Wunsch nach sofortigen Friedensverhandlungen besteht.

Vermögen der Angestelltenversicherung im gleichen Zeitraum von 2,1 auf über 2,3 Milliarden Mark. Außerdem der verfügt man noch über eine gewisse Vorratssumme. In jenem Reformgesetz ist auch vorgesehen, daß der Reichsarbeitsminister die Vollmacht hat, eine Beitragserhöhung vorzunehmen, wenn die Wirtschaftslage das ermöglicht. Gedacht ist daran, daß bei fester Arbeitslosigkeit die Beiträge in der Arbeitslosenversicherung herabgesetzt werden können, und daß daneben gleichzeitig eine Erhöhung um etwa 1 1/2 Prozent bei den Beiträgen zur Invaliden- und Angestelltenversicherung vor sich gehen kann. Welche Bedeutung diese Versicherungsmaßnahmen haben, ergibt sich allein daraus, daß die Zahl der Invalidenversicherungsfälle auf mehr als 18 Millionen Menschen geschätzt wird, und daß ja in diesen 18 Millionen Menschen ja ihre gleichfalls beteiligten Familienmitglieder hängen. Auch in der Krankenversicherung sind Verbesserungen dieser Art zu vergleichen. Wenn man überlegt, daß direkt oder indirekt an den Ortskrankenanstalten 22 Millionen Menschen beteiligt sind, so ergibt sich die Wichtigkeit auch dieses Versicherungsweiges, in dem jetzt allerdings gewisse Änderungen vorgeschlagen werden. Denn die Ortskrankenanstalten sind durch die Abwanderung gerade der hochbegabtesten Berufsgruppen zu den Ersatzklassen ein besonders großes Risiko für die Gesamtheit der Ortskrankenanstalten entsteht. Aber mögen in diesem Zweig des Versicherungsweises auch noch weitere Reformen erforderlich sein — der Gesamtüberblick ergibt, daß die Krise in der sozialen Versicherung überwunden ist, und das bedeutet Beruhigung und Sicherheit für den bei weitem größten Teil der Bevölkerung.

Der bisher niedrigste Stand der Arbeitslosenziffer.

Abnahme um 168 000 im April.

Berlin, 9. Mai. Die Frühjahrsbelegung im Arbeits-einsatz hat sich, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, im April fortgesetzt. Die Arbeitslosenziffer nahm um 168 000 ab. Damit liegt der Ende April erreichte Stand der Arbeitslosigkeit in Höhe von 2 244 000 Arbeitslosen bereits um rund 30 000 unter dem im März der Arbeitslosigkeit: bisher erreichte höchsten Stand von Oktober des Vorjahres. Die insgesamten in Zugang gekommenen 13 000 Arbeitslose des April sind hierbei eingerechnet. Bedeutsam ist, daß dieses Ergebnis erzielt werden konnte, obwohl die Zahl der Reichslandarbeitnehmer planmäßig verringert wurde. Am April d. J. waren nur 219 000 arbeitssuchende Volksgenossen bei Reichslandarbeiten beschäftigt gegenüber 600 000 im Vorjahr.

Erste deutsche Kundgebung der antijüdischen Weltliga.

Ein französischer Frontkämpfer spricht in Nürnberg.

Nürnberg, 10. Mai. Schon seit mehreren Tagen kündigten riefige Plakate in Nürnberg die erste große deutsche Kundgebung der antijüdischen Weltliga für Donnerstagnachmittag in drei Sälen der Stadt an. In der französisch-schweizerischen und schwedisch-schweizerischen Frontkämpfer aus Paris, Jean Boissel, und Julius Streicher sprechen sollten.

Julius Streicher

fürte u. a. aus: Wer die Rassenfrage lenken will, muß die wahre Feind der ewige Jude sein, der sein Vaterland, der das Geld zum Gott habe. Um weiteren Verlauf seiner Rede kam Julius Streicher u. a. auch auf den Kirchenfreisitz und die gegenwärtige außenpolitische Lage zu sprechen. Nach eingehenden Darlegungen, in denen er unter lauten Beifall der Zuhörer die politische Tätigkeit der Weltliga in Deutschland als antijüdisch bezeichnete, wendete er sich an den anwesenden französischen Frontkämpfer und erklärte: „Mein Gott, der französische Frontkämpfer, kann mit in sein Land einhundertnehmen: Deutschland will den Frieden!“

Stimmig begrüßt trat dann Jean Boissel

ans Koborn und klagte leidenschaftlich den wirklichen Schuldigen am Weltkrieg an. Seine Rede, die oft von Beifallstürmen unterbrochen wurde, wurde anschließend in deutscher Übersetzung bekanntgegeben. Er führte u. a. aus: Mehr als jemals habe ich das Vertrauen gehabt, daß der Tag der Wahrheit kommen werde, an dem die Vögel fliegen, jene dummen Grundzüge, die aus Frankreich und Deutschland Erdebeben machen wollen. Lüge ist, wenn interessierte Verleumdungsleute Deutschland als den allein Verantwortlichen und Schuldigen am Weltkrieg hinstellen will. Und nochmals Wille ist auch jener Schandvertrag, welcher den Lebensfrieden und höheren Menschlichkeit überhaupt nicht Rechnung trägt.

„Ich bin heute zu euch gekommen, als Franzose, als Frontkämpfer und als Kriegsgeldschädigter, um dem Feind zu entlarven, der unser Feind und unser Feind ist: All Juden.“

Seine Rede soll ein Bekenntnis sein, ein Ruf für den Frieden, ein leidenschaftlicher Appell an mein Vaterland. Wir haben 4 1/2 Jahre im Felde gekämpft. Wir alle waren am Ende die Verwundeten. Und da dieser Krieg niemals für einen edlen Zweck geführt wurde, hat er sich als eine ungeheure Niederlage für die ganze Welt erwiesen. Unsere vereinten Armeen hätten ausreichen müssen zum Kampf bis auf den Tod gegen die Weltgewalt des Judentums; dann wäre es nicht so weit gekommen, daß die geheimen Mächte, die allein Verantwortlichen am Weltkrieg, die Freimaurer und das Judentum sich nun neuem ausbreiten, um einen Frieden zu konstruieren, dessen alleinige materielle Mugnießer sie sind. Und dann der Kampf, den wir heute erleben. Er hat nur den Zweck und geheimen Wunsch, den Namen Erde in ein großes Gefängnis zu verwandeln, in dem die Juden die Gefängniswächter

wären. Der Kommunismus, wie ihn der Jude predigt, ist eine große Gleichmachung nach unten, nach dem Nichts.

Boissel ging dann auf die nationalsozialistische Revolution ein und bezeichnete den Frontkämpfer Adolf Hitler im Hinblick auf sein Ringen um die deutsche Seele als einen Titanen. Übergend auf das in Frankreich herrschende Vorurteil eines neuen militärischen Deutschland erklärte Boissel weiter, er sei bereits wisse, daß das deutsche, ebenso wie das französische Volk die Kräfte der Verteidigung allein der Aufrechterhaltung des Friedens widme. Leider könne und werde es nicht Frankreich das neue Deutschland noch nicht zu erreichen, dadurch es einer beharrlichen weiteren Aufrüstung bedürftig sei.

Als Boissel in seiner Rede noch einmal auf das gigantische Aufbaue Adolf Hitlers zu sprechen kam, griff er mit leidenschaftlichen Worten die Bewegung der Arbeiter und den Führer. „Ich grüße heute ihre Tugend und ihre Tugend! Ich grüße den Führer und seine Tugend! Ich grüße das Vaterland, das schon den Weg um die Welt gemacht hat!“

Dann ergriff noch einmal Julius Streicher das Wort zu einer Schlussansprache, die in einem mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Eingangs auf den Führer ausklang. Das Deutschland und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung. Anschließend begaben sich Julius Streicher und Jean Boissel zu den übrigen Parallelsitzungen, um auch dort noch kurz zu sprechen.

Der Führer dankt Professor Grimm.

Berlin, 9. Mai. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Reichsanwalt Professor Dr. Friedrich Grimm, R. d. R., um ihm für die erfolgreiche Wahrnehmung der deutschen Interessen im Kaiserlich-Judenprozeß seinen Dank auszusprechen.

Verschiebung der Rüstungsaussprache im Unterhaus.

as. Berlin, 10. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die schon angekündigte große Rüstungsaussprache im englischen Unterhaus, in der Macdonald sein neues Rüstungsprogramm bekanntgeben wird, wird, wie der englische Ministerpräsident gestern mitteilte, nicht bereits Mitte d. M., wie vorgelesen war, sondern erst am 22. d. M. stattfinden.

Altes Ziel, neue Methoden.

Neuwahl des Memeländischen Landtags am 28. September. Rom, 9. Mai. Wie die Litauische Telegraphenagentur aus Memel meldet, hat der Gouverneur des Memelgebietes zwei Erlasse bekanntgegeben, wonach einer die Legislaturperiode des bestehenden Landtags für beendet erklärt, wäh-

rend der andere die Neuwahl für den 28. September festsetzt. Zur Festlegung dieses Wahltermins erklärt die Litauische Telegraphenagentur, daß dieser Zeitpunkt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft gewählt worden sei.

Die Jubiläums-Glückwünsche des englischen Parlaments.

König Georgs Antwort.

London, 9. Mai. König Georg, von der Königin begleitet, nahm am Donnerstag in der 500 Jahre alten Westminsterhalle die Jubiläumsglückwünsche der beiden Häuser des Parlaments entgegen. Die Feier wurde über den Rundfunk in alle Teile des englischen Weltreiches und viele andere Länder übertragen. 404 Lords und 455 Unterhausabgeordnete, sämtliche Kabinetminister, die Ministerpräsidenten der englischen Dominien, inoffizielle Rürken und hohe englische Würdenträger waren in der von William Rufus erbauten historischen Halle versammelt, in der vor etwa 300 Jahren König Karl I. von den Richtern Cromwells zum Tode verurteilt worden war. Als das Königspaar auf dem erhabenen Thronstuhl Platz genommen hatte, wurden die Adressen des Parlaments von dem Vorkämmerer als dem Vertreter des Oberhauses und vom Sprecher des Unterhauses vorgelesen.

In der Unterhausadresse heißt es u. a.: „Unsere Verfassung hat sich als stark genug erwiesen, um der Erschütterung eines großen Krieges zu widerstehen. Bislang genau, um sich den wechselnden Umständen im Weltreich anzupassen. Die Regierung hat im Weltkrieg die wichtigsten Änderungen im Zustand der Welt und insofern das Aufstehen neuer und ungelöster Probleme gesehen. Wir erheben hierüber Anspruch, daß sich unsere historische Regierungsform als angemessen erwiesen haben, um jeder heranommenden Krise standzuhalten. Unsere überlebte Politik hat ihre Methoden geändert, um ihre Hauptziele zu verwirklichen. Britannien bleibt wie immer eine freie und wohlgeordnete Nation. Ihr Ziel heute mehr als einander. Aus einem Staat, aus einem Weltreich sollt Ihr eine Familie gemacht, und Ihr seid das Haupt der Familie!“

König Georg sagte in seiner Antwort u. a.:

„Die Krone ist das historische Sinnbild, das diese große Familie von Nationen und Rassen, die über alle Teile der Erde verstreut sind, vereint. In diesen Tagen, in denen

Furcht und Kriegsvorbereitung sich wieder in der Welt regen, wollen wir dankbar sein, daß eine ruhige Regierung und Friede über einen so großen Teil der Erdoberfläche herrschen und daß so viele Millionen unter der Flagge der Freiheit ihr täglich Brot essen, ohne daß ihnen jemand Furcht einjagt. Es ist mit einer Quelle des Stolzes und der Dankbarkeit, daß die vollkommenste Harmonie zwischen Parlament und Regierung mit unserer konstitutionellen Monarchie die Schritte überlebt hat, die in Kürze jetzt andere Reiche und andere Freiheiten zerstört haben. Oh danke dem allmächtigen Gott, der mit und meinem Volke bisher beizustehen hat, und ich bete, daß wir weiterhin die Sache der Freiheit und des Fortschritts in einem Geiste des Friedens, der Duldsamkeit und der Verständigung verfolgen mögen.“

Unter den Klängen der Nationalhymne und vom lauten Beifall der Abgeordneten beider Häuser begleitet, verließ das Königspaar das Parlament.

Jugendertüchtigung statt Fürsorge.

Ein neuer Erlass des Reichserziehungsministers.

Berlin, 9. Mai. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen längeren Erlass herausgegeben, der die staatliche Jugendführung auf eine neue Grundlage stellt.

Die bisherige staatliche Jugendpflege erbielte ihre Aufgabe darin, die vorhandenen ungelösten Jugendverhältnisse pflegerisch zu betreuen. Zu diesem Zweck wurde in Preußen in der Reichserziehung eine staatliche Jugendpflege eingerichtet, die in den Händen der Regierungspräsidenten lag, denen als Hilfskräfte die Kreisjugendpfleger beigegeben waren.

Nachdem durch den nationalsozialistischen Umbruch die zahlreichen verschiedenen Jugendvereine durch die Hitlerjugend abgelöst und deren Mitglieder zum größten Teil ihr

Unruhen am Euphrat.

Ein britisches Bombenflugzeug abgeschossen.

London, 10. Mai. Die Reuters aus Bagdad meldet, ist ein britisches Bombenflugzeug, in dem sich ein Offizier und ein Soldat befanden, bei einem Erkundungsflug über dem Gebiet des mittleren Euphrat abgeschossen worden. Das Flugzeug geriet in Brand. Beide Insassen fanden den Tod. Nördlich von Dinnanji am mittleren Lauf des Euphrat hatten sich vor einiger Zeit Unruhen ereignet, und es kam zu einem Aufbruch zweier herortragender Stämme und ihrer Stämme berichtet. Nachdem fünf Bataillone der Infanterie in das Gebiet entsandt worden waren, kam die Meldung, daß Ruhe und Sicherheit wieder hergestellt worden seien. In einer amtlichen britischen Mitteilung wird erklärt, daß sich das abgeschossene Flugzeug über dem betreffenden Gebiet befunden, aber nichts mit dem Aufbruch zu tun gehabt habe.

Die außenpolitischen Richtlinien der Türkei.

Eine große Rede Atatürks.

Ankara, 10. Mai. Anlässlich des vierten großen Parteitag der republikanischen Volkspartei hielt der türkische Staatspräsident Kemal Atatürk eine bemerkenswerte außenpolitische Rede. Der Parteitag wurde am Donnerstag um 10 Uhr durch den türkischen Ministerpräsidenten Ismet İnönü eröffnet, der die 600 Parteimitglieder und die anwesenden Vertreter ausländischer Staaten begrüßte.

Dann ergriß Kemal Atatürk, der schon beim Betreten der Präsidentenbühne mit langanhaltendem Beifall empfangen wurde, das Wort. Er erklärte u. a., daß der vierte Parteitag in einer Zeit aufstrebender Entwicklung im ganzen Lande stattfand und äußerte die Hoffnung aus, die auf alle Gebiete erzielt worden seien. Zur Außenpolitik übergehend erklärte er, die Türkei verfolge das Ziel, den internationalen Frieden zu erhalten und gute Freundschaft mit allen Nachbarn zu bewahren. Unter hartem Beifall hob Atatürk die dauerhafte und ehrliche Freundschaft zwischen der Türkei und der Sowjetunion hervor und erinnerte vor allem an die Unterzeichnung der Sowjet-Türkei-Friedensverträge. Die türkisch-sowjetische Freundschaft werde aus weiterhin dem internationalen Frieden dienen. Den Balkanpakt betreuend, unterrichtete der Staatspräsident die Bedeutung dieses Paktes, der die Aufgabe habe, die Unruhe auf dem Balkan zu beseitigen. Nach einer Begrüßung auf die Freundschaft zwi-

schen der Türkei und Iran und die freundschaftlichen Beziehungen zu Afghanistan und zu allen übrigen benachbarten und entfernteren liegenden Ländern, verleserte Atatürk, daß die türkische Republik nicht weiter zerstreut als ein nützliches und friedliches Mitglied der großen Völkerfamilie zu sein. Atatürk schloß mit dem Wunsch, daß es dem Völkerbund gelingen möge, internationale Vertrauen zu festigen und die Bande der Versorgungen zu befestigen.

Die türkische Presseordnung an den Führer.

Berlin, 9. Mai. Die türkische Presseordnung hat an den Führer und Reichspräsidenten den Übergriff der deutschen Grenze das folgende Telegramm geschickt:

„Sein Übergriffen der deutschen Grenze in einem deutschen Flugzeug entziehen wir dem großen Führer des deutschen Volkes unsere tiefste Verehrung und Hochachtung. Die große Volkstreue, vor allem aber der Empfang der E. Telegramm während unserer kühnen Deutschlandreise wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben und zu den schönsten Erlebnissen unseres Lebens zählen. Dem großen, edlen und herrlichen deutschen Volke wünschen wir von ganzem Herzen und mit der besten Absicht eine glückliche Zukunft und den Frieden.“

Für die türkische Presseordnung, Abgeordneter und Hauptschriftleiter der „Kurt“, Ömür Akım.“

Dirigieren — eine deutsche Kunst.

Von Professor Clemens Schmalstieg,

Leiter der Orchestermeisterklasse in der Preussischen Hochschule für Musik, Berlin.

Ein in Musikkreisen weitverbreiteter Spruch lautet: „Dirigent kann man nicht werden, Dirigent muß man sein.“ Dieser Dirigent von Geburt, der freilich auch eine universelle Ausbildung genießen haben muß, ist eine typisch deutsche Erscheinung, wie sie gerade die Geschichte der deutschen Musik immer wieder aufweist. Warum ist diese Kunst des Dirigierens so deutsch? Sie liegt begründet in der ganzen Entwicklung der deutschen Musik, die aus der Hausmusik geboren ist. Der deutschen Musik liegt ein ausgeprägter instrumentaler Charakter zugrunde, im Gegensatz etwa zu der italienischen Musik, deren Grundlage mehr vokaler Natur ist. In den römischen Ländern wurde nicht soviel im Freien kultiviert wie im lombardischen. An deutschen Ländern verarmten sich Musikliebhaber in einem gemütlichen Raum, am nach Herzenslust zu musizieren. Da es eine Ensemble-Kunst war, so mußte jemand die Rolle des Taktstüßers, des Dirigenten, der den Rhythmus markiert, übernehmen. So entstand der zunächst namenlose Kapellmeister. Erst im 18. Jahrhundert hat sich aus diesem wiederbildet. Nach so Wagners Zeit gab es mehrere Kapellmeister der alten Gattung. Die höchsten Stellungen für das Orchester waren bis zur Epoche des Aufstiehs des Orchesterleiters in einer Kapellmeister-Partitur enthalten. Der Kapellmeister der gemittelten vorwärtigen Zeit war ein energischer Musiker, den man wegen seiner „Grabbeil“ fürchtete. Allerdings war es die Grabbeil eines Biedermannes, dessen rauhe Schale einen guten Kern barg. Aber auch dieser Kapellmeister konnte Zugerechneten sein. Als Wagner zur Aufführung seines „Lohengrin“, damals eines unerschütterlichen Werkes, nach Karlsruhe kam, traf er dort einen Kapellmeister der alten Schule, der den Namen Strauß trug, einen Namen, der so vielen Musikern eigen ist. Dieser, wie Wagner selbst erzählt, höchst würdige Mann stand der neuartigen Partitur einmüde gegenüber. Dennoch führte er das Orchester mit einer Präzision, die nichts zu wünschen übrig ließ. Die dem Orchesterleiter gegenüber alle, denn er hatte nicht nur eine reiche musikalische Erfahrung, sondern auch Temperament, eine Eigenheit, die man von einem Kapellmeister nach gar nicht verlangen kann.

Die große Rolle des deutschen Dirigenten als Orchesterführer beginnt mit der demütigenden Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven in Dresden unter der Leitung des königlich sächsischen Hofkapellmeisters Richard Wagner. Diese Sinfonie, heute ein Eckstein der ganzen

Musik, galt damals als das Werk eines verrückten Komponisten und als kaum ausführbar. Richard Wagner war es, der das Wesen in der Sinfonie erkannte, der die Instrumente herausstämpfte und der die Sinfonie, lange nach ihrer Entstehung, in der Chorlag unerschütterlich Steigerungen aufzuführen zum eigentlichen Ringen des deutschen Dirigierens ein. Eine ganz besondere Erscheinung, die nur der deutschen Musikgeschichte eigen ist: Somohl namhafte als auch große Komponisten sind gleichzeitig geniale Dirigenten. Wir haben es loben am Beispiel Richard Wagners gesehen. Wir bewundern heute Richard Strauss, der nicht nur der überragende deutsche Komponist ist, sondern zugleich ein Dirigent vom allerersten Range. Auch Max Regler und Max Schilling waren zugleich Komponisten und nachschaffende Musiker, Schöpfer und Diener am Werte anderer. Was zeigt uns dagegen auf diesem Gebiete die Geschichte der ausländischen Musik? Ein Genie wie Verdi hat niemals den Taktstock geführt. Richard Wagner hatte gleichfalls nicht dirigiert. Von Berlioz als Dirigenten wissen wir auch recht wenig. Dem großen Meister der russischen Sinfonischen Musik Tschaikowsky gelang es in den wenigen Fällen, da er am Dirigentenposten stand, seine Worte in einer Weise herunter zu dirigieren, daß sie sich stellen! Erst viel später, nicht zuletzt durch die hinreichende Wiederkehr Arthur Nikschs, der zwar lang vor Geburt, als Musiker aber durchaus deutscher Kultur war, gewonnen die Sinfonien des Russen Weltgeltung.

Neben den deutschen Meistern des Tons und des Taktstocks leben wir eine Reihe von genialen Kurz-Dirigenten. Hans v. Bülow war der erste Typ des vollendeten Kurz-Dirigenten, er war Höchstfähigkeit und feurigen Temperaments. In der jüngeren Generation, die sich am Ende der 80er Jahre herausgebildet hat, erinnern wir an Felix Motz, den unerschütterlichen Wagner-Dirigenten und vor allem den „Trifan“-Deuter, an Hans Richter, den treuen „Abelungen“-Dirigenten, an Ernst v. Schuch, der in Dresden wirkte, die großen Strauss-Premieren dirigierte und zu dem Welttriumph des Meisters nicht wenig beitrug. Von dieser großen Dirigentenreihe ragt heute noch die einsame Figur Carl Muck hervor, der nicht nur ein Apostel Bayreuths, sondern ein Interpret Beethovens und Bruckners großen Stil ist. Es ist kaum möglich, alle Namen der deutschen Dirigenten aufzuzählen, und es sei daher nur noch Wilhelm Furtwängler erwähnt, der Dirigent vom Welttriumph, der bei seinen Gastspielreisen deutsche Musik der ganzen Welt verlebte und verlebte. Neben diesen deutschen Namen enthält die Musikgeschichte anderer Länder keine nennenswerten Orchesterführer. Toscanini, dessen Genialität unbestritten ist, bleibt eine einsame Einzelercheinung.

einerseits waren, mußte die von Fürsorgegedanken der früheren Wohlfahrtsstaaten ausgehende staatliche Jugendpflege auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden. In den dem Erlass beigegebenen Grundlinien wird als die Hauptaufgabe der staatlichen Jugendpolitik die Förderung der Hitlerjugend und ihrer Gliederungen bezeichnet. Da aber die Hitlerjugend aus nationalsozialistischen Erwägungen heraus den Grundlag des freiwilligen Beitritts nicht aufgeben kann, muß der Staat seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, die von der Hitlerjugend nicht erfasste Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen.

Im Staatsjugendtag ist die Grundlage für eine derartige Erziehung gegeben. Der organisatorische Ausbau des Staatsjugendtages wird daher den Regierungspräsidenten zur besonderen Pflicht gemacht. Starres Gewicht wird dabei auf die Erziehung durch den Körper gelegt und die gemeinschaftsbildende Kraft, die im Gelände sport und in den Leibesübungen liegt, aufs eindringlichste gefördert. Die ungeheure Bedeutung, die dieser Erziehungsarbeit zugrundeliegt, ist auch dadurch unterstrichen, daß im Hausbesuchplan des Jahres 1935/36 die bisherige Jugendpfleger bei den Regierungen durch Sachverständige ersetzt werden, die im Einvernehmen mit den Gemeindeführern und Gebietsführern der Hitlerjugend aus den ältesten und bewährtesten Hitlerjugendführern berufen und unter den Regierungspräsidenten als selbständige Sachbearbeiter wirken werden.

Die Ausdehnung dieser bisher nur für Preußen geltenden Regelung auf die übrigen deutschen Länder ist vorgesehen, so daß mit diesem Erlass des Reichserziehungsministers ein weiterer Schritt zur Erziehung der gesamten deutschen Jugend im Sinne nationalsozialistischer Forderungen getan ist.

Eine ungläubige Ausrufung.

München, 9. Mai. Am 6. März hatte im Unterricht die fächerliche Oberlehrerin Romana Weber dem Richter Krabbe in der Angolstraße ihre Schülerinnen verlobt: „heute macht ein Gott, der nicht fertig ist, heute macht ein Gott, der nicht fertig ist, heute macht ein Gott, der nicht fertig ist.“ Die Oberlehrerin, die in München die geistlichste Einsicht einfließen wollte, ist mit dem Flugzeug abgeführt und getötet.“ Wie namentlich das Gesamtprogramm München-Oberlehrer der NSDAP, mittels, wurde die Oberlehrerin vorläufig zum Dienst entbunden. Es ist beachtenswert, daß ihrer Funktion als Höherste Fortbildungsoberlehrerin zu entheben und mit Nachdruck zu betonen.

Liederabend Heinrich Schlusnus' im Kurhaus.

Verhältnismäßig lang, fast anderthalb Jahre, war Heinrich Schlusnus in Wiesbaden nicht mehr eingekirrt. Am Donnerstag sah sich daher Deutschlands bestbetreuer Liederabend einem fast überrollt bestellten Kurhausaal gegenüber. Es ist unnötig, hervorzuheben, wie herzlich man ihn empfing, wie dankbar man seine Gaben aufnahm. Schlusnus ist einer der Wenigen, denen Popularität den künstlerischen Weg nicht verbarst hat, einer der Glücklichen, die in allen Schichten ihres Publikums auf gleichen Widerhall rechnen dürfen.

Schlusnus' Programm folgte diesmal im traditionellen Weiser-Kahnen Schubert — Brahms — Wolf — Strauß eine Auswahl aus Gelängen des frühvollendeten, im Weltkrieg 1915 gefallenen Komponisten Siegfried Kubin. Mit Kubin ist, das konnte man nach den gebotenen Proben bezweifeln, eine außerordentlich Liebesgedichte verloren gegangen. Wer als Jünglingsjahre sich damals musiodramatischem, unheimlichem Pathos so sicher verließ, wer dabei als echter Vertreter doch Kraft und Konzentration genug aufbrachte, um den Dichtungen musikalische Eigenform zu geben, ohne Stimmung zu machen oder für sich zu musizieren, so dem wäre gerade heute wertvolle Mitarbeit zu erwarten gewesen. Schlusnus erlang den Liedern, von denen namentlich „Durch die Nacht“ und „Ein kleines Lied“ erwähnt seien, lebendigen Erfolg.

Auch sonst brachte das Programm neben Altbekanntem manches aus Schlusnus' Ruhe noch nicht Gehörte. Leider fiel gerade das letzte Brahms'sche „Nachtschiffchen schwingen“ aus und wurde durch das bekannte „Wie bist du, meine Königin“ ersetzt. Leider, denn gerade die große, sentimentale Linie gelang dem Sänger stimmlich nicht völlig mit der gewohnten technischen Vollendung; sie laut gelegentlich eine Schwebung zu tief. Dagegen nahm man wieder als glücklichsten Eindruck mit, wie gut diese hochkultivierte Stimme seine Vokalen trifft; wenig Wänerflümmeln wird es geben, denn, „Gehelms“ (Schubert) oder „Der Knabe und das Amulett“ (Wolf) ist es gelung. Die Virtuosität himmlischer Schattierungen kam abschließend an Strauss' Liedern am sichtbarsten zur Geltung, so daß sich, wie üblich, eine Reihe von Zugaben anbot.

Schlusnus hatte sich einen neuen Begleiter mitgebracht, Sebastian Felsch, einen schätzlichen Pianisten, dem der letzte Erfolg der Kurhaus-Lieder hat auch seine profilierte Gestaltung des Klavierparts Anteil. W. St.

Westdeutschlandsreise des preußischen Ministerpräsidenten.

Hermann Göring in Wosham, Essen und Bonn. Essen, 9. Mai. Ministerpräsident Göring traf Donnerstag mit seiner Gattin in Begleitung von Staatssekretär Körner auf dem Bochumer Hauptbahnhof ein. Zum Empfang hatten sich u. a. die Oberpräsidenten Westfalens und der Rheinprovinz, Freiherr von Büren und Gauleiter Staatsrat Leeboden mit führenden Persönlichkeiten aus Partei und Staat eingefunden. Nach einer kurzen Verberatung des Bochumer Vereins nahm Ministerpräsident Göring die feierliche Zeremonie der Ehrenmahlzeit für die gefallenen Kämpfer des Ersten Weltkrieges am 1. Mai in der Festhalle des Bochumer Vereins vor und setzte darauf die Fahrt nach Essen fort. Am Ehrenhof des Kruppischen Hauptverwaltungsbauwerkes begrüßte der Vorkämpfer Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und seine Frau die Gäste. Nach kurzer Besichtigung einiger Werkanlagen begab man sich zum Hotel 'Villa Hügel', von wo Ministerpräsident Göring am Nachmittag die Weiterreise nach Bonn antrat, wo er spät nachmittags zur Besichtigung des Reichsmuseums Alexander Koenig eintraf. Nachdem er die Front der Parteigliederungen abgelesen hatte, wurde er am Portal des Museums von Geheimrat Koenig, dem Schöpfer und Leiter dieser größten zoologischen Sammlung empfangen. Mit größtem Interesse beichtigte Ministerpräsident Göring die Sammlung und sprach wiederholt seine Bewunderung über die Schönheit der ausgestellten Stücke aus. Beim Verlassen des Museums versprach Hermann Göring, zu späterer Zeit wiederkommen und erneut Einblick in die wissenschaftlich so wertvolle Arbeit des Museums zu nehmen. Der Ministerpräsident besah sich darauf mit seiner Begleitung zur rechten Rheinseite und unternahm eine Fahrt ins Siebengebirge.

Aberwachung des deutschen Luftraumes.

Zollbeamte müssen auf ausländische Luftfahrzeuge achten. Berlin, 9. Mai. Der Reichsluftfahrtminister hat die Grenzschutzorgane in einem neuverfaßten Schreiben Finanzminister angewiesen, auch den Verkehr ausländischer Luftfahrzeuge zu beobachten. Solche Luftfahrzeuge dürfen in deutsches Hoheitsgebiet nur einfliegen, wenn dies durch ein mit ihrem Heimatstaat geschlossenes Luftverkehrsabkommen allgemein gestattet ist oder die Reichsregierung eine Einfluggenehmigung erteilt hat. Solche Abkommen bestehen mit fast allen für die Luftfahrt bedeutenden europäischen Ländern und mit USA. Die Zoll- und sonstigen Grenzbeamten haben bei unerlaubten Grenzübertritten ausföhrliche Meldungen an das zuständige Luftamt zu erstatten, das alles weitere veranlaßt. Militärischen Luftfahrzeugen ist in jedem Fall der Einflug verboten.

Im Zeichen der Aufrüstung.

Richtlinien für die englische Flugzeugindustrie. London, 9. Mai. Das Luftfahrtministerium hat den englischen Flugzeugfirmen in einem neuverfaßten Schreiben Richtlinien für die angelegte Beschleunigung der Luftaufrüstung erteilt. Die Firmen werden aufgefordert, ihr Erzeugungstempo zu beschleunigen und keine ausländischen Aufträge ohne vorherige Rückfrage beim Ministerium auszuführen. In dem Schreiben wird ferner angelegt, welchen Höchstumsatz die betreffenden Firmen erzielen können. Es wird in Aussicht gestellt, daß die künftige Luftflotte auf mindestens zwei Jahre hinaus zur Wahrung dieser Höchstleistung, die das Doppelte oder Dreifache der jetzigen Erzeugung darstellen würde, bereit sei.

Japanischer Fünfjahresplan.

Tokio, 9. Mai. 'Yomiuri Shimbun' berichtet über einen weiteren Ergänzungspplan für die Armee. Dieser Plan soll sich über fünf Jahre erstrecken. Die Kosten werden auf 600 Millionen Yen veranschlagt, von denen allein 120 Millionen auf das Jahr 1936 entfallen sollen. Neben der Verkräftigung der Lufttruppe soll der Plan eine Vervollständigung der mechanisierten Kampfmittel und aller technischen Einrichtungen vorsehen. Außerdem soll im Rahmen des Ergänzungspplanes die Vervollständigung der Ausrüstung der Kavalleriearmee und eine Sicherung ihrer Verbindung mit der Heimatarmee erreicht werden.

Aus Kunst und Leben.

• Wilhelm Furtwängler Bayreuther Festspieldirigent. Die Leitung der Bayreuther Bühnenspiele gibt bekannt, daß bei den Festspielen 1936 Wilhelm Furtwängler als Hauptdirigent mitwirkt. • Das Hindenburg-Standbild im Tannenbergnationaldenkmal. Das Schlesberggericht im Wettberich zur Erlangung von Entwürfen für ein Hindenburg-Standbild im Tannenbergnationaldenkmal, das am 6. Mai 1935 unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Wehner zusammengetreten war, hat folgende Entscheidung getroffen, die die Beschäftigung des Führers und Reichsanstalters gefunden hat: Der erste Preis, mit dem die Ausführung des Standbildes verbunden ist, wurde vorerst nicht erteilt. Dafür wurden zwei zweite Preise in Höhe von 2000 RM vergeben, und zwar wurden sie dem Entwurf des Prof. Fritz Klimsch-Berlin und dem des Prof. Baggard-Dortmund vermerkt; diese beiden Bildbauer sind gleichzeitig aufgefordert worden, unter Beachtung der vom Schlesberggericht abgegebenen gutachtlichen Äußerungen neue Entwürfe zu schaffen, von denen das Schlesberggericht alsdann einen zur Ausführung dem Führer und Reichsanstalter vorschlagen wird. Der dritte Preis von 1500 RM wurde der Arbeit des Bildbauers Max Wegner-Berlin, der vierte Preis (1000 RM) dem Entwurf des Prof. Ludwig Gauer, Bad Kreuznach, zugewiesen. Die eingegangenen Entwürfe werden zusammen mit den von den Architekten Walter und Johannes Krüger entworfenen Plänen für den Umbau des Tannenbergnationaldenkmals zur Gruffhütte des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg am 11. Mai 1935 ab im Licht der Lehmann'schen Hofschule Berlin, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 71, ausgestellt. • Beteiligung des auslanddeutschen Schrifttumspreises. In einer Feierstunde im Festsaal des Hauses des Deutschen in Stuttgart wurde am Ledestag Friedrich Schillers zum ersten Male der auslanddeutsche Schrifttumspreis der Stadt Stuttgart und des deutschen Auslandsinstitutes durch Oberbürgermeister Dr. Strölin verliehen. Der Preis fiel auf

Wiesbadener Nachrichten.

Kleiner amtlicher Taschensfahrplan für das Rhein-Main-Gebiet

Der kleine amtliche Taschensfahrplan für das Rhein-Main-Gebiet (Main, Wiesbaden und Umgegend), gültig vom 15. Mai bis 5. Oktober 1935, Druck und Verlag der V. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, 'Wiesbadener Tagblatt', ist jetzt erschienen und zum Preise von 25 Pfennig in den Buchhandlungen, Papiergeschäften, Zeitungsständen und an den Fahrkartenausgabestellen der Reichsbahn erhältlich. Das in handlichem Taschenformat erschienene amtliche Verkehrsverzeichnis umfaßt auf 112 Seiten alles das, was für den Reisenden zu wissen wichtig ist. Sämtliche Nah- und Fernverbindungen des Rhein-Mainischen Gebietes sind in übersichtlicher Anordnung aufgeführt. Der Fahrplan enthält wieder eine genaue Übersichtstabelle des Bezirksnetzes und eine Karte der Fernverbindungen, deren Streckenbeschreibungen die Auffindung der einzelnen Verbindungen im Kursplan wesentlich erleichtert. Kursbuchschlüssel, Ortsverzeichnis, Kilometer-tabelle, Verzeichnis der auf sämtlichen Bahnhöfen Wiesbadens und Mainz aufgelegten Sonntagsrucksackfahrarten mit Preistafeln, Fahrpläne der Klein-, Straßen- und Borsorbahnen, des Reichsautobahn-Schnellverkehrs, der Kraftwagenlinien und der Schiffsverkehrsverbindungen bilden u. a. den weiteren Inhalt. Für die Wandererfreunde sind die genauen Wegebeschreibungen im Taunus- und Lennepberggebiet mit Umgebung angegeben. Aus einer besonderen Beilage ist die Reihenfolge der Zugabfahrten auf den Bahnhöfen Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und Worms ersichtlich.

Muttertag und Müttertschulung.

Muttertag und Müttertschulung. Aufgaben des Reichsmütterdienstes. Mit der Annäherung an melancholisches Gebiete durch den nationalsozialistischen Aufbruch hat auch der Sinn des Muttertages eine Wandlung erlebt. Heute kann es nicht mehr genügen, an diesem Tage der Mutter mit einem kleinen äußerlichen Zeichen dankbar zu gedenken; heute muß aus Deutschen der Muttertag mehr sein, denn nach den Worten des Führers und Kanzlers ist die Mutter die Trägerin eines Volkes. So muß sich an diesem Tage das ganze deutsche Volk bewußt werden, was die Mutter für das Volk bedeutet, und den Frauen und Müttern selber, die an diesem Tage im Mittelpunkt des deutschen Denkens stehen, soll klar vor Augen treten, daß sie eine Verantwortung haben gegenüber der nach größerer und erhabenerer Mutter. Deutschland. Es kommt nicht allein den praktischen und geistigen Schaffens aller Männer, in gleichem Maße vielmehr mütterlichen und Frauen auch die Frauen Anteil haben, damit Deutschland erstarkt und zu dem wird, was Arbeit und Ziel des Führers ist. Die Frauen müssen wissen, daß ihr alljährliches Leben dazu beitragen kann, daß auch der kleinste Betrag ihres patriotischen Aufgebotes ein Faktor des volkstümlichen Aufbaues ist. Doch nur eine ausreichende Kindererziehung, die dem Schicksal eines werdenden Volkes bedacht, und daß die Erbe- und Rasenpflege von grundsätzlicher Bedeutung für das Wohl des Staates ist. Um diese Erkenntnis und ihre Befolgung bei den deutschen Frauen zu wecken und zu fördern, hat die Müttertschulung im Reichsmütterdienst des deutschen Frauenwerkes eingesetzt, deren Aufgabe die Betonung der Müttertschulung und der Müttertschulung ist, die überzeugt sind von den hohen Pflichten der Müttertschulung und die erklären sich in Pflege und Erziehung ihrer Kinder und die weiter ihren hauswirtschaftlichen Aufgaben gewachsen sind. Der Reichsmütterdienst veranlaßt fortlaufend in Stadt und Land Müttertschulungsvorlesungen. In den Vorlesungen wird über alle Fragen, die heute die deutsche Mutter angehen, gesprochen. Jeder Vorlesung hat ein Hauptthema: 1. Hausführung für Familie und Volk, 2. Säuglingspflege einschließlich Bevölkerungsfragen,



Zum Muttertag kauft jeder Deutsche das Sammelabzeichen des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk.

Die Haus- und Straßenreinigung findet am 10. und 11. Mai statt. Durch den Erwerb von Plaketten des Reichsmütterdienstes dankt ihr der deutsche Mutter.

3. Gesundheitspflege einschließlich Rasenpflege und Sippenerziehung. 4. Erziehung einschließlich Kinderbeschäftigung. Jeder Lehrgang wird von einer fachlich ausgebildeten Lehrkraft (Hauswirtschaftlerin, Volkshochschullehrerin, Jugendleiterin) gegeben. Müttertschulungsvorlesungen werden seit Herbst 1934 veranstaltet. Bis zum 1. Januar 1935 werden circa 1400 Lehrgänge mit durchschnittlich 20 bis 25 Teilnehmerinnen (junge Mütter, Mütter mit älteren Kindern, junge Mädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung) abgehalten; circa 1650 Lehrgänge wurden seit dem 1. Januar 1935 bei der Zentralstelle bereits abgehalten.

Steuerbetrug ist kein Kavaliereigentum.

Was der Reichsjustizminister dazu sagt... In den letzten vom Reichsjustizminister herausgegebenen Richtlinien für das Strafverfahren werden u. a. auch die Steuerbetrug und Lüge gegen die Reichssteuerbehörde behandelt. Dazu sagt der Reichsjustizminister: Mangel an Ehrlichkeit bei Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeutet Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Wer sich seiner Verpflichtung zur Zahlung der Steuern entzieht, nimmt dem Staat die Mittel, die er braucht, um seine Aufgaben gegenüber dem Volk zu erfüllen. Er ist mit Schuld daran, wenn die Steuerkraft, die auf der einzelnen Person ruht, nicht in dem Maße gemindert werden kann, wie es notwendig ist, um eine durchgehende Gewandlung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Volkes herbeizuführen. Wer gegen die Forderungen der Gerechtigkeit oder den aus politischen, wirtschaftlichen, gesundheitlichen oder anderen Gründen erschießen Ein-, Aus- und Durchfuhrverboten zuwiderhandelt, verletzt den Willen, der die deutsche Arbeit und die deutsche Wirtschaft stützt, und schädigt das Wohl des Volksganges. Der Steuerbetrug darf nicht mehr als ein 'Kavaliereigentum', der Schmeichelei nicht mehr als eine 'Gemeinheit' der Grenzgenossen angesehen und behandelt werden. Viele Grundzüge machen es dem Staatsanwalt zur Pflicht, Zusammenhänge zwischen dem Steuer- und Zollbetrug, gegen das Brandstehlen, gegen die Erbe-, Aus- und Durchfuhrverboten unmaßstäblich zu verfolgen und auf strenge Bekrafung hinzuwirken. Bei Stellung der Anträge zum Strafmaß wird es zweckmäßig sein, auf diese Grundzüge hinzuwirken. Die erfolgreiche Verfolgung von Zusammenhängungen gegen die Reichssteuerbehörde führt eine genaue Kenntnis des Steuerrechts voraus. Auch Fach- und Sachverständigen, die in größerer Zahl für die Hinterziehungsfälle, sehr häufig eine Rolle. Es ist daher zweckmäßig, bei der Staatsanwaltschaft die Bearbeitung der Steuerstrafverfahren einem bestimmten Sachbearbeiter zu übertragen. Der Staatsanwalt hat auf ein enges Zusammenarbeiten mit den Behörden der Reichsfinanzverwaltung Bedacht zu nehmen. Die Behörden der Reichsfinanzverwaltung sind bereit, dem Staatsanwalt und das Gericht bei der Auswahl von Sachverständigen zu unterstützen. Die Reichsfinanzverwaltung verfügt über eine große Zahl von Beamten, die nicht nur Steuerrechtlich, sondern zugleich auch buchhalterisch aufs beste ausgebildet sind, und große Erfahrungen auf diesem Gebiete besitzen.

Die neue Auslese für die höheren Schulen.

Ein wichtige Bildungsfaktore für künftige Volkführer. Zur Durchführung des Erlasses des Reichserziehungsministers über die Auslese an den höheren Schulen als einer der wichtigsten Bildungsfaktoren für künftige Volkführer hat der Reichserzieher im Reichserziehungsministerium, Ministerialrat Dr. Bense, Erläuterungen in der amtlichen 'Deutschen Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung' gegeben. Die Gefahr, daß die führenden Schichten immer volksfremder werden, wurde durch die natürliche nationalsozialistische Auslese von vornherein ausgeschlossen. Ein gelaudes Volk wolle allezeit gelaudes Führer haben und dürfe sie verlangen. Der Ausleseerfolg ist daher ein Kennzeichen der Schulleistung. Die völkische Auslese sei eine selbstverständliche Grundbedingung aller Volkserziehung. Bei der Auslese nach der Gelaudenheit werde scharf getrennt werden zwischen dauernder Schwäche und vorübergehenden Gesundheitsstörungen. Der Ausleseerfolg verlange härteste geistige Auslese. Geistliche Reife sei allerdings nicht in intellektualistischer Beweglichkeit und geistreicher Darfpalterei zu suchen, sondern bedeuende die Fähigkeit, eine Frage klar zu stellen, zu durchdenken und auf dem Grunde einer volkstümlichen Auffassung zu beantworten. Nicht mehr, als der Schüler sein, sondern selbständig deutsche Jungen und Mädchen, deren Anhalt und Arbeit mehr ist als Form und Schein. Daher werde gerade auf der Unterstufe vor einer Verweigerung auf Grund milderer geistiger Leistungen sorgfältig zu prüfen sein, ob tatsächlich Unfähigkeit zum Denken vorliegt, oder lediglich

den Stuttgarter Lehrer Karl Götz für sein Werk 'Das Kavaliereigentum'. Dieses Buch schildert die Reise eines in Afrika anwesigen reisebegeisterten Lehrers mit einer Gruppe schmähtlicher Kolonialisten nach Deutschland im Jahre 1930. Mit besonderer Reife ist es dem Verfasser gelungen, einen auslanddeutschen Reisebericht zum Kunstwert zu gestalten. Die Beurteilung an der Reichskanzlei teilnahmen und bei der Gaukulturwart der NSDAP, Dr. Schmückle die Federführung hielt, war von Darbietungen des Kunstförderers umrahmt.

• Neue Verteilung des Schillerpreises im Jahre 1935. Der im Jahre 1899 gestiftete staatliche Schillerpreis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 7000 RM, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Verleihung kommt, sollte am Ledestage Friedrich a. Schillers, wieder verliehen werden. Reichsminister Raut sollte daher der Sympathie des Preises entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen. Die Kommission, die den Preis in Höhe von 70

eine langsamere Entwicklung, wie wir sie gerade bei der notwendig bestimmten und fröhlicheren Jugend öfters fänden. Je länger der erfolgreiche Besuch einer höheren Schule wäre, um so größer die Möglichkeit, in höhere staatliche Ämter aufzusteigen. In die höheren Schulen werde von Stufe zu Stufe, über die Abkürzungen sollen in der Regel nur solche Schüler gelangen, die die Förderung der Höherleitung auf irgendeinem Gebiete erfüllen. Die Gruppe der nur eben genagelten, die mit Hilfe des väterlichen Geldbeutels durch Hochschuljahren weitergeschoben wurde, müsse vermindern. Der allergrößte Wert müsse auf die Charaktererziehung, Sitte und Anstand, Kameradschaftlichkeit, Gemeinschaftssinn, Selbsttätigkeit und Ehrlichkeit gelegt werden.

5 Verlegte bei einem Verkehrsunfall in Wiesbaden-Biedrich.

Zu einem folgenschweren Verkehrsunfall kam es gestern gegen 16.40 Uhr in Wiesbaden-Biedrich. Ein Personkraftwagen befahrte die Rheinstraße in Richtung Rheingaustraße, ein Radfahrer die Albertstraße in Richtung Rheinstraße. An der Ecke Rhein- und Albertstraße ritten beide zusammen, wobei der Radfahrer zur Seite gestoßen wurde. Der Führer des Kraftwagens versuchte noch links an dem Radfahrer vorbeizukommen und fuhr hierbei auf den Bürgersteig in eine Gruppe dort stehender Mädchen. Vier Mädchen und der Radfahrer mußten mit zum Teil erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Dort mußte einem Mädchen ein Bein amputiert werden. Der Personkraftwagen wurde vorläufig polizeilich sichergestellt. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Ausfall zu einem Ausfall in den Frühling. Knäufel hatte sich ein Motorrad gekauft. Und er war nicht wenig stolz auf das schöne Gefährt. Am Sonntag darauf beschloß er es einzuproben. Um 5 Uhr in der Frühe hatte er sich bei seiner Braut angemeldet. Es läßt sich denken, daß frühestens Trübchen in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag nicht geschlafen hat, oder doch nur wenig. Aber ihre Nachbarn konnten nicht ins Bett, sie hatten die Woche über redlich gearbeitet und, trotz mancher Ausnahmen, so ganz nach der einziger Jahre danach. Er fuhr aus, wie gewöhnlich. Es war eine stille Straße oberhalb des Biedrichs, in der frühestens Trübchen wohnte; und ihre Anwohner zum großen Teil geschäftliche Leute. Aber am Sonntagmorgen, 5 Minuten vor 5 Uhr, fuhr ein Motorrad, funkelnagelneu mit einem himmelblau gelackten Seitenwagen bis zum letzten Haus dieser Straße. Trübchen hätte es schon ganz von ferne. Es war, als sprengte ein Regiment Kavallerie mit lauten Hufeisen über das Pflaster. Die geschämten Anwohner, die sich an diesem ersten Tag der Woche auszuhalten wollten, war es, als würden sie aus ihren Träumen ins Welt und von dem Bett aus auf die kalte Straße getippt. Ein Einschlagen war bei weitem nicht mehr zu denken. Trübchen und ihr Verlobter wichen stolze wie die Spanier in den Frühling. Hundert Köpfe sahen ihnen nach. Nur einer schaute nicht, das war Waldmeißler Kraus. Neben seinem Bett steht ein kleiner Apparat. Mit ihm hat er den Rhythmus des Knäufels-Motorrades gemessen. Und still und sonst schreibt er einen Straßenzug, dann durch den Vorhang hindurch hatte er das knäufelnde Gefährt des frühgeborenen Motorraders erblickt. „Rudolf Knäufel“ schreibt er, und eine gelbliche Summe wird er zu liegen haben.

Verkehrsarbeiten in Rambachal. Bei der Dienenhilfe am Wege zur Poststraße, dort wo der Rambachal sich durch ein heiliges Weidenfeld schlängelt, sind von der Gartenverwaltung jetzt verschiedene Ausbesserungen des völlig verwitterten Gehwegs, von Strauchern und Bäumen vorgenommen worden. Man hat fernerhin von der Dienenhilfe ein hölzernes Stützgerüst gänzlich ausgebaut und hier dafür eine Freistelle mit nur geringem Baumbestand geschaffen. Der Mittelplatz wird noch in eine Grünfläche umgewandelt werden.

Fortwährende günstige Entwicklung der Angestelltenversicherung. Im Geschäftsjahr 1934 hat die ausgiebige Entwicklung der Angestelltenversicherung die Erwartungen enttäuscht. Die Beitragseinnahmen stiegen auf rund 317 Mill. RM, und waren damit um 29,1 Mill. RM höher als 1933. Eine weitere Steigerung, welche die Aufnahme einer fortwährend günstigen Entwicklung rechtfertigt, ist im ersten Vierteljahr 1935 eingetreten, in welchem Zeitraum die Beitragseinnahmen mit 85,5 Mill. RM um 14 Mill. RM höher waren als im gleichen Zeitraum 1934. Die Zahl der Beitragspflichtigen betrug im ersten Vierteljahr 1934 rund 3,7 Millionen, im ersten Vierteljahr 1935 rund 3,7 Millionen. Auch die Zahl der Rentenzahlungen (Ruhegeld, Altersrenten, Witwen- und Waisenrenten) nahm den erwarteten Verlauf. Die Gesamtausgaben hierfür erreichten 228 Mill. RM, 1933 nur 206 und 1928 nur 88 Mill. RM. In der Gesundheitsfürsorge wurden 40.803 Beteiligte mit einem Kostenaufwand von 30,8 Mill. RM (1933 37.182 mit 20,1 Mill. RM) durchgeführt. Trotz des Anstiegs der Rentenzahlungen konnten 1934 194,6 Mill. RM der Rücklage angelegt werden (1933 = 174,1 Mill. RM), damit betragen die Gesamteinnahmen Ende 1934 248,5 Mill. RM. Von dieser Rücklage sind aber schon 225,7 Mill. RM zur Deckung der bereits laufenden Rentenzusicherungen abzugeben, so daß noch veräußerungsmathematischen Grundrücken trotz der großen Rücklage der verbleibende Betrag zur Deckung der entstehenden gesamten Rentenzusicherungen der 3,7 Millionen Beteiligenden noch bei weitem nicht ausreicht. Dieses Ziel einer völligen Kapitaldeckung nicht nur der Rentenzusicherung sondern auch aller Rentenzusicherungen, wie es durch das Sanierungsgesetz vom 7. Dezember 1933 ausdrücklich angeordnet ist, kann naturgemäß erst in Zukunft erreicht werden, wenn die dazu notwendige Beitragserhöhung bisher noch nicht durchgeführt wurde und erst nach entsprechender Senkung anderer Sozialbeiträge vorgenommen werden soll. Die zweifelhafte günstige Entwicklung der Angestelltenversicherung, die auch weiterhin erwartet werden kann, ist nur allenfalls ein Hinweis auf den Zustand von rund 300.000 Angestellten, die 1934 wieder in Beschäftigung und Verdienst gekommen sind, und auf die Auswirkung des Sanierungsgesetzes.

Jahres für Ihren richtigen DVB-Beitrag. Es wird darauf hingewiesen, daß die der DVB, zu machenden persönlichen Angaben genau so gewissenhaft zu erfolgen haben, wie jeder Schöpfung gegenüber. Die Deutsche Arbeitsfront hat als Bindendes des Staates die Aufgabe, den einzelnen Volksgenossen zu einem sich der Gesamtheit verantwortlich fühlenden Staatsbürger heranzubilden. Es ist darum als ein Pflichten- und Gemeinheitsgefühl anzusehen, wenn Volksgenossen bezüglich ihres Gehalts richtige Angaben machen, um dadurch ihren Beitrag zur Deutschen Arbeitsfront zu ermöglichen. Zukünftig wird die DVB alle Mitglieder aus-

Das Antlitz der Landschaft.

Zweidmähigkeit und Schönheit bei der ländlichen Flurgestaltung.

Von Vermessungsrat Amand (Wiesbaden).

Der Umlegungsgebanke ist vor mehr als hundert Jahren aus der Not der Landwirtschaft aus der Erkenntnis völliger Unzulänglichkeit der ländlichen Flurgestaltung entstanden. Eine Unzulänglichkeit, die in Beliebigkeit, Parzellengemeinschaft, ungenügender Geländeaufschließung, mangelnder Be- und Entwässerung, Unfruchtbarkeit der Flächen, der sich auf die Dauer volkswirtschaftlich verhängnisvoll auswirken mußte, war aufzuhalten, was aber nur durch das Verfahren der Grundstücksvermessung zu erreichen war. Die Aufgabe mußte mit Entschiedenheit angefaßt werden; Angst vor der eigenen Kurage durfte man angefaßt werden; die geordneten geographischen Umgruppierung des Grundeigentums nicht aufkommen lassen. Dieser Zweck wurde durch die Zusammenlegung sich ergebender Umgestaltung der Landschaft konnte es ein sentimentales Ausweichen nicht geben, wenn man den Kern der Aufgabe — der Landwirtschafte — nicht aufzugeben zu helfen — nicht vernachlässigen wollte. So mußte denn hier und da ein Baum, ein Busch, ein Stein, eine Fede sein, wenn es nicht anders ging, dem Verfahren zum Opfer fallen.

Diese Notwendigkeit wird von Zeit zu Zeit immer wieder benachlässigt und die modernen Umformer der bäuerlichen Flur werden mit Freundschaften bedacht wie: „Reichthümeln“, „Reichthümeln“, „Reichthümeln“ (Prof. Dr. Walter Schönlank, Direktor der staatlichen Stelle für Naturschutz und Freizeitanlagen in der Reichshauptstadt, in der Zeitschrift „Naturgeschichte“, Jahrgang 14, Heft 8). Man wird das als Ausfluß von Gemütsheilerei und überlegter Sorge für die deutsche Landschaft, die wir ja alle lieben, ohne Aufregung und geblüht als unüberwindliche Bestenverpflichtung hinhinnehmen müssen. Mit dieser Haltung erkennen die Erfüllung ihrer Aufgabe durch Umgestaltung der ländlichen Landschaft und Schönheit zu verbinden, ohne diese durch einseitige und schmerzliche Maßnahmen, in erster Linie Weges- und Neueinteilung, zu unterminieren haben. Und so leidet die Schöpfung der heutigen Landschaft nicht etwa mangelnd, sondern im Gegenteil verliert sie durch die durchfallige Lage und Form Unheil. Das Bählein ist eben wie ein kleines Kind zu behandeln, das man ja auch

nicht frei herumlaufen läßt, sondern lenkt und führt, damit es nicht Schaden leide oder Schaden zufüge. Aber der traurigen Schlangelinie der früheren ungeordneten Wasserführung nachtraut, der mag sich an das lebensvoll bemessene Gefüge des neuen Weges halten, dessen Hauptzüge leicht und fliegend in schönen, der wachsenden Form der Erdoberfläche angepaßten Windungen das Gelände erschließen; oder mag sich daran freuen, wie jeder Weg seine wohl erkennbare, besondere Aufgabe hat und wie die sinnvolle Verknüpfung aller dem Betrachter den ruhenden Eindruck eines lebendigen, seine Umwelt befruchtenden Organismus schenkt. Mit diesem Wegesgefühle man die wenigen, unzulammenhängenden, völlig zerfahrenen, in sturer Geradlinigkeit gegen den Berg antretenden erbärmlichen Wegesfragmente der Korsett und man wird anerkennen müssen, daß hier nicht nur eine Maßnahme der Zweckmäßigkeit für den landwirtschaftlichen Betrieb, sondern ein Kulturwert geschaffen ist, das das Gefühl der heimatischen Erde zwar verändert, seine Eigenart aber mitnichten beeinträchtigt, sondern künstlerisch umbildet und schönheitlich hebt. Man muß von jedem, der hier von „Geometrisierung“ spricht, annehmen, daß er noch wie eine Gemattung vor und nach der Umlegung genauer studiert hat.

In den Rahmen des großzügigen Wegesgefühles werden unter Befestigung des alten, ungeländeten Parzellengewinns die neuen, weitläufigeren Eigentumsstücke eingebettet. Hiermit ist an Stelle eines überlebten, schädlichen Formprinzips ein besseres getreten. Und das Antlitz der Landschaft? Nun, das war von unzulässigen Abstrichen an entsetzt und ist nun wie durch äußere Kräfte schon verjüngt und geglättet. Und der Sinn für Rhythmus, Dynamik und Stimmungswerte hat, muß fühlen, wie hier nach tiefer Erregung neu gemessene Kräfte sich leidenschaftlich regen; wie der von der fallenden Schärfe der alten Einteilung befreite Geist der Erde unter der neuen, bequemen Gewandung sich so behaglich freut, ja sich zu freuen und zu dehnen scheint, daß man das tiefe Atmen der erlösten ländlichen Natur förmlich zu leben glaubt. Viele deutsche National-eigenheit, das Gemüt (ein Begriff, der kaum in fremde Sprachen überetzt werden kann) wird auch durch die ungeschickliche ländliche Natur angezogen, sie zu befehlen und mit wohligen Eingebenen zu genießen. Man trage nur die Schmach des unruhigen Herzens vertrauensvoll zu ihr und man wird finden, daß ihr geheimnisvoller Zauber und ihre stille Gewalt noch immer lebendig sind, auch wenn ein Baum, ein Strauch, ein Stein, ein schickliches Kinnal keinen Platz mehr in ihr haben dürfen.

„Ein Frühlingsabend bei der B.O.“

Samsiag, den 18. Mai 1935.

Der Kartensportverlauf bei den Ortsgruppen und Bezirksgruppen hat begonnen.

Schließen, die hiergegen verfahren. Die daraus entstehenden wirtschaftlichen Folgen hat sich dann jeder selbst zuzuschreiben. Berücksichtigung zu diesem Zweck gibt eine Mitteilung der Kartensportverwaltung, wonach folgende Punkte bei den Bezirks- und Bezirksgruppen festzustellen sind, während bei den Ortsgruppen der Fall mehr Ehrlichkeit zu finden ist.

Freizeittätigkeit. Die Freizeittätigkeit von Groß-Wiesbaden vorantreiben ihren zweiten Wettbewerb für die Weidenschaft zur Wahl eines Abteilungsleiters. Der erste Wettbewerb bestand in Wasserwettbewerben, dem nun der zweite Wettbewerb in Dankschreiben folgte. Die Wahl des ersten Wettbewerbers herangezogenen Abteilungsleiter der Gesellschaft für den nächsten Wettbewerb, in erster Linie den Kampf herangezogenen. Die meisten Punkte — 83 in Wasserwett und 97 in Dankschreiben — hatte Ernst Jung, Dohheim, der damit Abteilungsleiter der Gesellschaft Wiesbaden wurde. Der Jahrestatistik der Dankschreiben der Wiesbadener Zeitung, und hob u. a. hervor, was es für beiden nach außen es zu zeigen, was Können und Erleben des Handwerks zu leisten vermag. Der erste Wettbewerb hat gezeigt, daß jeder einzelne der Teilnehmer bestrebt ist, wertvollste zu Werte zu bringen. Gute und künstlerische Arbeiten kamen laufende. Der aus diesem Wettbewerb herangezogenen Abteilungsleiter wird bis Mitte d. J. an dem Hauptwettbewerb in Darmstadt teilnehmen. Aus diesem Wettbewerb wird wieder ein Meister bestimmt werden zur Teilnahme an dem Landes-Wettbewerb. Es hatten sich am Wettbewerb beteiligt: die Gesellen Lehr, Fräulein Reinhardt (i. J. Dohheim), Ernst Jung, Dohheim (i. J. Jung, Dohheim), Fräulein Meißner und Herr Schupp (i. J. Benzler) und Zimmermann (i. J. Zimmermann). Die meisten Punkte hatte, wie die Wahl besagte, Freizeittätigkeit, die nächsten drei teilte Feuer aus der Firma Hans Geper, Fräulein Meißner in Firma Benzler und Lehr von der Firma Dohheim. Alle Beteiligten, die an diesem Wettbewerb teilgenommen hatten, sind in diesem Wettbewerb sehr erfolgreich geworden. Nachdem der Jahrestatistik der Freizeittätigkeit der Teilnehmer in ihre Hände dankte, nahm der anwesende Obermeister das Wort zu anerkennenden Worten. Diese Wettbewerb dienen zum Aufbau des Handwerks. Die Arbeiten haben gezeigt, daß es sich nicht um angelegene Art, sondern um lange Mühe und Arbeit handelt. Bei solchem Streben und Können muß das Wiesbadener Freizeittätigkeit einst die besten Meister in ihren Reihen zählen können. Die alle Anerkennung über alles will das Damentreffen, so für die Fortschritte weiter aus, wollen wir nicht den Herrenmeister vermissen. Der Urmantel im Freizeittätigkeit ist der Herrenmeister, ihm wird leider in der Öffentlichkeit nicht allgütige Beachtung geschenkt, die auch er verdienen. Es wäre auch an der Zeit, daß der Herrenmeister sein Können mal der Öffentlichkeit zeige. In anderen Städten sei dies gegeben und die Teilnehmer seien auch mit Preisen und Auszeichnungen aus demselben herangezogen.

Freizeittätigkeit. Die Freizeittätigkeit von Groß-Wiesbaden vorantreiben ihren zweiten Wettbewerb für die Weidenschaft zur Wahl eines Abteilungsleiters. Der erste Wettbewerb bestand in Wasserwettbewerben, dem nun der zweite Wettbewerb in Dankschreiben folgte. Die Wahl des ersten Wettbewerbers herangezogenen Abteilungsleiter der Gesellschaft für den nächsten Wettbewerb, in erster Linie den Kampf herangezogenen. Die meisten Punkte — 83 in Wasserwett und 97 in Dankschreiben — hatte Ernst Jung, Dohheim, der damit Abteilungsleiter der Gesellschaft Wiesbaden wurde. Der Jahrestatistik der Dankschreiben der Wiesbadener Zeitung, und hob u. a. hervor, was es für beiden nach außen es zu zeigen, was Können und Erleben des Handwerks zu leisten vermag. Der erste Wettbewerb hat gezeigt, daß jeder einzelne der Teilnehmer bestrebt ist, wertvollste zu Werte zu bringen. Gute und künstlerische Arbeiten kamen laufende. Der aus diesem Wettbewerb herangezogenen Abteilungsleiter wird bis Mitte d. J. an dem Hauptwettbewerb in Darmstadt teilnehmen. Aus diesem Wettbewerb wird wieder ein Meister bestimmt werden zur Teilnahme an dem Landes-Wettbewerb. Es hatten sich am Wettbewerb beteiligt: die Gesellen Lehr, Fräulein Reinhardt (i. J. Dohheim), Ernst Jung, Dohheim (i. J. Jung, Dohheim), Fräulein Meißner und Herr Schupp (i. J. Benzler) und Zimmermann (i. J. Zimmermann). Die meisten Punkte hatte, wie die Wahl besagte, Freizeittätigkeit, die nächsten drei teilte Feuer aus der Firma Hans Geper, Fräulein Meißner in Firma Benzler und Lehr von der Firma Dohheim. Alle Beteiligten, die an diesem Wettbewerb teilgenommen hatten, sind in diesem Wettbewerb sehr erfolgreich geworden. Nachdem der Jahrestatistik der Freizeittätigkeit der Teilnehmer in ihre Hände dankte, nahm der anwesende Obermeister das Wort zu anerkennenden Worten. Diese Wettbewerb dienen zum Aufbau des Handwerks. Die Arbeiten haben gezeigt, daß es sich nicht um angelegene Art, sondern um lange Mühe und Arbeit handelt. Bei solchem Streben und Können muß das Wiesbadener Freizeittätigkeit einst die besten Meister in ihren Reihen zählen können. Die alle Anerkennung über alles will das Damentreffen, so für die Fortschritte weiter aus, wollen wir nicht den Herrenmeister vermissen. Der Urmantel im Freizeittätigkeit ist der Herrenmeister, ihm wird leider in der Öffentlichkeit nicht allgütige Beachtung geschenkt, die auch er verdienen. Es wäre auch an der Zeit, daß der Herrenmeister sein Können mal der Öffentlichkeit zeige. In anderen Städten sei dies gegeben und die Teilnehmer seien auch mit Preisen und Auszeichnungen aus demselben herangezogen.

Zweifelhafte Bemerkungen. Bei den Dienststellen der B.O. in acht geben überlaufende Gewinne ein in Aufstellung als Beamter, Angestellter, Arbeiter und ähnliche. Diesem Zweifelhafte um Dienst in der B.O. ist zu befragen. Da aber der Bedarf im allgemeinen bereits gedeckt ist, sind derartige Bemerkungen zwecklos. Bei jeder Sachlage ist es leider auch nicht möglich auf die zahlreichen Gewinne stets einen Befehl zu erteilen. Auch Nachfragen sind zwecklos. Gewinne, auf die nicht innerhalb von vier Wochen ein Befehl erfolgt, können als erledigt betrachtet werden.

Diplomprüfung für Kommunalbeamte. Am 4. Mai fand an der Verwaltungsschule Frankfurt a. M. die erste Diplomprüfung für Kommunalbeamte in Gegenwart des Reichskommissars Eggelsen Dr. Dreuss, Präsidenten des preussischen Oberverwaltungsgerichts, statt. Die nachfolgenden genannten Kandidaten haben das Diplom für Kommunalbeamte erworben: Martin Seidel, Frankfurt a. M., Erich Komhardt, Hanau, Georg Diebener, Frankfurt a. M., Otto Eppenschied, Wiesbaden, und Willi Schweitzer, Dinslaken.

Die Vögel brüten — haltet die Kagen fern! Während der Brutzeit der Vögel, in den Monaten April bis Juli, ist es Pflicht aller Kagenhalter, ihre Kagen so zu veranordnen oder zu beaufichtigen, daß eine Störung des Brutgeschäftes der Vögel nicht eintritt. Auf jeden Fall muß verhindert werden, daß Kagen die Kage außerhalb des Hauses zu bringen. Die Kagen müssen während der Brutzeit der Vögel besonders ausgiebig geputzt werden. In den Fällen, in denen aus zwingenden Gründen Kagen auch am Tage ständig im Haus gehalten werden können, muß wenigstens dafür gesorgt werden, daß die Tiere nur geputzt ist frei gelassen, und daß ihre Heimkehr durch Verabreichung einer von den Kagen bevorzugten Nahrung im Innern des Hauses angelehrt wird. Junge Kagen können nur Duldung von Vögeln angesetzt werden, was bei verständnisvoller Pflege auch vielach gelingt. Wer diese Forderungen erfüllt, schüßt seine eigene Kage vor Verletzung und Mißhandlung und trägt dazu bei, die der Allgemeinheit schädlichen freilebenden Vögel vor Verletzung und Abschlagung zu bewahren. Wer Tiere hält, hat auch die Pflicht, sie zu pflegen und zu beaufichtigen, und ist für den Schaden verantwortlich, den sie anrichten.

Waldbrand. Zwischen der Wirtshaus- und den Schiefhänden brach am Donnerstagmorgen aus noch nicht ermittelte Ursache ein Waldbrand aus. Der Forstschutz und 15.30 Uhr durch den Feuerwehler an der Kaiserstraße beauftragte Feuerwehler beauftragte die beiden Brandwehler durch Auslöschen. Es verbrannten etwa 100 Quadratmeter dürres Laub und Gestrüpp.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag, gegen 8.15 Uhr, kam es Ecke Albrecht- und Alolanstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Tödlicher Schlaganfall. In der Langgasse brach am Donnerstagmorgen eine 85 Jahre alte Frau ohne Grundlos zusammen. Sie hatte einen Schlaganfall erlitten, und starb noch auf dem Weg ins Krankenhaus.

Silberne Hochzeit. Am Sonntag, 12. Mai, beging die Eheleute Hermann und Frau, geb. Gildrich, Hermannstraße 17, das Fest der silbernen Hochzeit.

Sonderzug nach Hilsberg, Morbach und Ralldörn. In Sommer und im Blütenhimmel prangt das Ralldörn. Es speist und Dornwald haben in allen Frühsommer. Morach soll denn da noch heißen, das erholungstrotzige Menschen am nächsten Sonntag zufriedener gestellt sein werden? Der ins Wäntal fahrende Sonderzug, für den um 60 % ermäßigte Fahrkarten ausgesetzt werden, erfreut sich großer Beliebtheit. Der der Ausspannung bedürftigen Volksgenossen kann so am 12. Mai einen gewaltigen Lauf erleben, ohne daß ein Geldbeutel wesentlich in Anspruch genommen wird. Darum auf mit ins Wäntal und in den Dornwald!

gebildet
Augend-
64 ver-
0 Betr-
unge aus
10 Betr-
stelle

tt.

ebenien
nd die
e u r
imfiter
n Ver-
t hat
epifisch
Staat
entwider
n die
in dem
n eine
und
gen die
höchste
offenen
entst,
weiche
langen.
“, der
entanz-

zur
Holl-
Eins-
n und
ng der
fiele
in die
eine
Buch-
sprechen
dabei
n der
über-
nmen-
nung
mal-
el der
leichts-
i Be-
uch
Frei-
sch-

llen.

er.
einest
e hat
erhal-
tenden
Die
mder
Aus-
wolle
Der
elbst
linge
n d
ber
its
ige

liger
son-
t, zu
Beit-
sch-
ber
und
ge-
und
ob
glich

Sonntag, 12. Mai (V 29). „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Montag, 13. Mai, geschlossen; Dienstag, 14. Mai, geschlossen; Mittwoch, 15. Mai (III 32). „Das Glas Wasser“; Donnerstag, 16. Mai (IV 31). „Der Mann mit den grauen Schläfen“, Freitag, 17. Mai (V 30). „Die Träger von Meß“, Samstag, 18. Mai (VI 29). „Kas im Sad“; Sonntag, 19. Mai (VII 30), zum ersten Male: „Für Liebesgeheimnis“, Schlußspiel von Leo Jan. —

Kurhaus. Die tägliche Gymnastik bringt den Menschen den Schweißbegriff wieder näher. Ein besonderes Verdienst auf diesem Gebiet hat sich die Mutterschule des Deutschen Leichtathletikverbandes, die aus 40 Damen und Herren bestehende Gymnastikschule Wesel, erworben. Die bereits in vielen Städten durch ihre neuzeitliche Körperkultur, Gymnastik, Spiel mit dem Ball, Tänzchen usw. für den olympischen Gedanken geworden hat. Die Kurverwaltung wird diese Mutterschule mit einem vielseitigen interkulturellen und lebenswerten Programm erstmalig am Sonntag, 12. Mai, abends, im großen Saale des Kurhauses dem hiesigen Publikum vorstellen.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Kirchenchor St. Marien hielt im Lohsehaus seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Roder erstattete den Jahresbericht. Der Chor besteht aus 110 Mitgliedern, einschließlich der Ehrenmitglieder, 9 Mitglieder sind neu hinzugeworben. Auch im verfloffenen Vereinsjahre war der Chor bestrebt, die Gottesdienste, wie auch die weltlichen Feiern durch seine künstlerischen Leistungen zu verhelfen. Dem Dirigenten, Herrn Goschel und den Mitgliedern wurde der Dank für ihre opferwillige und unermüdete Gesangsleistung ausgesprochen. Für 10jährige Mitgliedschaft wurden die Damen Frä. Kraft und Ernst geehrt. Der stellvertretende Herr Kraft und seine allgemeine Anerkennung. Anschließend gab der neue Präses, Herr Kaplan Wagner, die Ernennung der Chorleiterin bekannt. Zum ersten Vorwissen wurde wieder Herr Roder ernannt, zum zweiten Vorsitzenden Herr Frick Bergemann. Der Dirigent, Herr Goschel, sprach für die ihm gemachten anerkennenden Worte seinen Dank aus und verbreitete sich dann weiter über einige, den Kirchengesang betreffende Fragen.

Die Verammlung des Obst- und Gartenbauvereins im Restaurant „Schloßpark“ erfreute sich eines guten Besuchs. Der Vereinsvorsitzende, A. Dieß, sprach über Blumen und Balkonschmuck, insbesondere über die Befestigung von Fenstern und Balkonschmuck. Anschließend fand eine Besichtigung über die am 2. Juni vorgesehene Autofahrt nach Kellerslautern statt.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am 9. Mai beging die Obhändlerin Barbara Licht, bekannt unter dem Namen Frauensteiner Babett, ihren 77. Geburtstag. Gleiches waren es 63 Jahre, daß Frau Licht ununterbrochen den Wiesbadener Markt bedient. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Wiesbaden-Rambach.

Was Menschenhand noch so oft in den Lauf der Natur mit eingebildeter Herrergewalt eingreifen, Mutter Natur weiß sich immer zu helfen und überlistet in genialer Weise die Herzen der Schöpfung. So ließ sich auch die brave Meise eines Rambacher Landwirts, der die neugeborenen Jungen weggenommen worden waren, nicht um ihr Mutterglück bringen. Eines Tages hatte die Kasse wieder ein Kind, das sie mit mütterlicher Sorgfalt nährte und liebte, umharrte, und das sie mit mißtraulichen Blicken vor den Menschen zu verbergen suchte. Die Meise war glücklich mit ihrem hilfbedürftigen kleinen Findling, sie sah wohl das „Kästel“ manchmal etwas erstaunt an, denn es glied ihren eigenen Kästlein doch nicht so recht, auch die Menschen kamen ratlos vor dem kleinen wuschigen Etwas, das sein Recht auf einen Platz an der Sonne schon ganz energisch mit Tauschen und wüsten Worten zu verteidigen wußte, und rüttelten an der Familiengeheule des kleinen Kästlings hinaus, bis endlich das Kästel gelöst wurde. Die Haart des Herdens wurden länger und bekamen weiße Spitzen, das fingerlange Schwänzchen wurde bulsig und, — die Tatsache kann nicht mehr angeweifelt werden, das kleine Kästlein ist eigentlich ein richtiges junges Fischchen. Wie der Kästlein aussieht, ob die Meise oder der Doh einfliegen werden, darauf ist nun ganz Rambach gespannt.

Die Spaltartoffeln sind größtenteils geerntet, die Saaten liegen ausgebreitet. Mit Schmutz waren die Bäume an das Grünfalten, da fast kein Regen mehr vorhanden ist. Manderlei Schaden wird durch Heilanzger angerichtet, auch die Fische kommen bis in die Nähe des Ortes und lassen sich durch arbeitende Menschen auf den Feldern wenig hören.

Wiesbaden-Bierstadt.

An verschiedenen verkehrsreichen Punkten unseres Stadteiles wurden durch die NSB große weiße Schilder angebracht, welche eindringlich auf die Verkehrsdiskziplin hinweisen.

Unter der Führung von Gefolgshäuptführer Bechert, Wiesbaden, brachte die Bierstadter Hitlerjugend auf der Jagdader Landstraße einen 3000-Meter-Lauf zur Durchführung. Dieser Wettbewerbs wurde für das H.S. Leistungsbewertung gewertet, und ließ alle Junggenossen der hiesigen Hitlerjugend am Ablauf. Von den über 40 Teilnehmern war es 30 vergütet die Prüfung zu bestehen. Als erster passierte Gustav Apel das Zielband, ihm folgten Wittenhöfen, Anlung, Bogd, Baum u. a. Als nächster Wettbewerbs findet ein Gewerkschaftsrennen statt.

Die Ausbejerungsarbeiten am hiesigen Straßen auch werden erfreulicher Weise fortgesetzt. Nach dem nun die Wilhelmstraße und die Bierstadter Höhe ausgebaut worden sind, wird auch eine der Hauptverkehrsstraßen, die Wiesbadener Straße, gründlich überholt. Mit diesen Arbeiten wird nicht nur ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung erfüllt, sondern es wird auch vielen Volksgenossen damit für einige Zeit Arbeit und Brot verschafft.

Die hier im Frühjahr einsetzende rege Bautätigkeit hält weiterhin an. In der Karlsruherstraße (Durchbruch) wird in den nächsten Tagen mit den Grundarbeiten eines weiteren großen Geschäftshauses begonnen, in der Vorbergstraße ist ein Wohnhaus entstanden.

Wiesbaden-Roppenheim.

Die Bewässerungs- und Entwässerungsarbeiten, die von Seiten der Stadt Wiesbaden im Westebachtal durch den Bach ausgeführt werden, sind beendet. Erfreulicher Weise soll nun auch der Bach von Schilf und Schilf befreit werden, was seitens der Landwirtschaft lebhaft begrüßt wird.

Bekanntmachungen.

Achtung! Lärmbekämpfung.
Was hat Hauslärm, Verkehrslärm, Betriebslärm mit der „Schadenerhaltung“ zu tun?

Diese Fragen beantwortet heute abend 8 Uhr im Paulinenschloß, alter Saal, der Pg. von Hübneret zum Reichsamt für „Schönheit der Arbeit“ und der Pg. Dr.-Ing. Menges aus Frankfurt a. M.

Wir weisen nochmals auf diese Veranstaltung hin, die bei freiem Eintritt dem Wohle der Allgemeinheit dienen soll.

Arbeitgeber! Seid Rationalsozialisten der Tat!

Sommerlager des NSD, 9. Mai. Der Bund deutscher Mädel in Hessen-Nassau hat 18 Sommerlager in den schönsten Teilen des Oberlandes errichtet. 12 000 Mädel sollen in den Monaten Mai bis September in einem achtwöchigen Lager erfrischt werden, um sich dort neue Kraft für den Alltag zu holen.

Wir wenden uns heute an alle Arbeitgeber mit der Bitte: Gebt unseren Mädeln, vor allen Dingen unseren Arbeiterinnen, die Tag für Tag an der Maschine ein und dieselbe Bewegung tun, acht Tage lang einen befristeten Urlaub! Das gemeinsame Erleben draußen in den Sommerlagern bei Sport und Spiel wird unseren Mädeln körperlich und geistig neue Frische und neue Freudezeit zur Arbeit geben.

Die Führerin des Oberlandes 11: Der Gauleiter: get. Elze Kiehl. Der Gauleiter: get. Sprenger.

NSB. „Kraft durch Freude“.

Kleinwanderfahrt.
Sonntag, 26. Mai von Wiesbaden-Biebrich nach St. Goar. Besuch der Burg Rheinfels. Überfahrt nach St. Goarshausen. Spaziergang Schweißelort — Lorelei (Zinghütte) — St. Goarshausen. Diejenigen, die nicht an dem Spaziergang teilnehmen, verweilen in St. Goar beim St. Goarshausen. Konzert der gesamten NSB-Kapelle an Bord. Stimmung, Unterhaltung und Tanz. Abfahrt Wiesbaden-Biebrich um 22 Uhr. Voraussichtliche Rückkunft in Wiesbaden-Biebrich um 22 Uhr. Teilnehmertarife sind bis 22. Mai bei allen Ortsvereinen der NSB, zum Gesamtpreis von 2,30 RM, für Hin- und Rückfahrt erhältlich.

Sonderzugfahrt.
Donnerstag, 30. Mai (Sonderzug) nach dem Vogelsberg — Schotten. Einzelloschen ist ein Spaziergang auf dem Vogelsberg — Hohlklopp — Willen — Schotten. Diejenigen, die nicht teilnehmen an dem Spaziergang, verweilen in Schotten. Teilnehmertarife enthalten: Hin- und Rückfahrt, Mittag- und Abendessen, und bis zum 25. Mai zum Preise von 4,80 RM, bei allen Ortsvereinen der NSB, erhältlich. Abfahrt Wiesbaden (Sonderzug) 7 Uhr. Rückfahrt ab Schotten 20 Uhr. Zug fährt auf Hin- und Rückfahrt in Wiesbaden-Ob. Es wird erwartet, daß das außerordentlich schöne Ziel großen Anklang findet, und daß das im gesamten Gebiete durch die Preiswürdigkeit viele Teilnehmer zusammenbringt. Man lese sich deshalb baldigst in den Beilagen der Teilnehmertarife.

Wiesbaden-Erdenheim.

Die Apfelbaumanlagen haben gegenwärtig ihre volle Blütenpracht entfaltet, in einer Fülle, wie die leuchtendste, überaus reiche Dornblume in unserer Gemarkung es kaum erwarten ließ. Erfolgreich ist das geringe Ertragsniveau von Obstbaumzuchtlingen. Der gefürchtete Apfelblütenstecher ist nicht nennenswert aufgetreten. Dies mag wohl zum Teil unter Beachtung der Rotapfropfung von der Ortsbauernschaft gut organisierten Schädlingsbekämpfung zu danken sein. Nach der Winterpfropfung mit Karbolineum und der Borölölpfropfung mit einem Kupferarzneipräparat soll baldigst mit der wichtigsten, der Hochblütenpfropfung begonnen werden. Auf dem Felde hat mit dem Regen der Spätkartoffeln und dem Säen der Futterrüben die Frühjahrssaat so ziemlich ihr Ende gefunden.

Seinen 79. Geburtstag feiert am Samstag, den 11. Mai, Herr Heinrich 612 Herrn a. M., Neugasse 1.

Die Weichensprünge für das Sattlerhandwerk haben dieser Tage die Sattlermeister Karl Stoffel, Obergasse, und Heinrich Benner, Frankfurter Straße, mit gutem Erfolg beendeten.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Wichtige Notierung vom 2. Mai 1935.
Auftrieb: a) Lediglich auf dem Markte zum Verkauf: 16 Ochsen, 3 Bullen, 2 Kühe, 182 Rälber, 17 Schafe, 367 Schweine. b) Direkt vom Schlachthof zugeführt: 1 Ochse, 1 Bulle, 38 Kühe, 10 Rälber, 1 Schwein. Marktverkauf: Schweine und Rälber ruhig, Schweine geringer Ueberhand. 1 Rinder: nicht notiert. 11 R. Rälber: a) 58—60, b) 50—55, c) 48—50, d) 44—48, IV. Schweine: a) 2.48—49, b) 47—50, c) 42—50 (54—59), e) 42—51 (47—53), d) 32—41 (37—46). Lämmer und Hammel: b) 2. Weidenhämmer 40 (40), c) mittlere 36—38 (38—39), d) geringere 35—38 (—). Schafe e) beste 35—38 (35—36), f) mittlere 30—34 (33—34). Schweine: d) 47—50 (46—50), e) 46—50 (46—49), d) 42

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Auftrieb: Rinder 52 (gegen 29 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 16 Ochsen, 16 Bullen, 20 Kühe, zum Schlachthof direkt 1 Ochse, 2 Hammel, Rälber 959 (760), Schafe 69 (39), Schweine 389 (308). Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM: Rälber: Sommerfleisch — andere a) 60 (am 3. Mai 60), b) 52—59 (54—59), c) 42—51 (47—53), d) 32—41 (37—46). Lämmer und Hammel: b) 2. Weidenhämmer 40 (40), c) mittlere 36—38 (38—39), d) geringere 35—38 (—). Schafe e) beste 35—38 (35—36), f) mittlere 30—34 (33—34). Schweine: d) 47—50 (46—50), e) 46—50 (46—49), d) 42

bis 49 (40—48). Marktverkauf: Bei allen Gattungen mittelmäßig, ausserhalb. Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Beschädigung des Fleischgroßmarktes: 1172 Viertel Rindfleisch, 883 halbe Schweine, 200 ganze Rälber, 3 Hammel, 2 Kleinvieh. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM: a) Ochsenfleisch: b) 72—76, c) 62—70. Bullenfleisch: b) 68—74. Rindfleisch: b) 64—69, c) 49—52. Ferkelfleisch: b) 72—76, c) 62—70. Kalbfleisch: b) 74—82, c) 68—72. Hammelfleisch: b) 75—78. Schweinefleisch: b) 70—76. Fettwaren. Rohes Speck aus hiesiger Schlachtung unter 7 Zentimeter 60—65, Flomen 60—65. Marktverkauf: lebhaft.

Hincin
in die leichte
Sommer-Kleidung!

Herren-Netz-Jacken 1.30
ärmellose Pullover-Form

Knie-Beinkleider 1.70
mit Gummizug, Knäpftrikot 2.20, Netz

Herren-Hemdosen 2.35
Knäpftrikot, Sportform, ohne Aermel

Netzgewebe, halbe Aermel, langes Bein 4.20

Herren-Jacken, halbe Aermel, 1.60
echt ägyptisch Mako 2.30, Knäpftrikot

Herren-Beinkleider 2.80
echt ägyptisch Mako, langes Bein

Alle Preise sind für Größe 4.

Strumpfhäus
Poulet
WIESBADEN
Kirchgrasse, Ecke Marktstraße K74

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Samstag!
Berlin: 18.15 Uhr: „Betragen: 3—4“. Heitere Szenen und Lieder vom „jungen Primaner“. 19 Uhr: Dichtung und Musik zum Feierabend. 20.10 Uhr: „Der Widerpenigen Jähmung“. Oper von Goethe. 22.30 Uhr: Fröhliches Ende zum Wochenende.

Breslau: 19.15 Uhr: „Alteutsche Mäntelchen und Reigen“. 20.10 Uhr: „Abendstunden einer Rämmeringwode“. 22.30 Uhr: Langmuß.

Hamburg: 18 Uhr: „Amere Dichter und ihr Wert“. Karin Hartung. 20.10 Uhr: „Sprechen Sie sich ruhig aus!“ Bunte Folge. 23 Uhr: Langmuß.

Köln: 16 Uhr: Der große Samstagabend. 18.15 Uhr: Nordische Lieder. 19 Uhr: Englische Kammermusik unserer Zeit.

Königsberg: 18.20 Uhr: Orgel-Besprengung. 19.10 Uhr: Biotomus. 19.35 Uhr: Johann Peter Hebel. Zum 178. Geburtstag des alemannischen Heimatdichters.

Leipzig: 16 Uhr: Fröhliche Musik zum Wochenende. 20.10 Uhr: „Aus der Stadt der Lieder“. Ein Wiener Funtspazier. 22.30 Uhr: Wir spielen zum Tanz.

München: 16 Uhr: Bunter Nachmittag. 20.10 Uhr: Bunter Abend. 23 Uhr: Langmuß.

Stuttgart: 15 Uhr: Musik und Dichtung im Schaffen der jungen Generation. 19 Uhr: Tanz zum Wochenende. 22.30 Uhr: Chopin-Etuden. 24 Uhr: Orchesterkonzert.

Kampf dem Raupspriecherlärm.
Die Reichspost teilt mit: In der deutschen Raupspriechung ist erkannt, daß der Raupspriecher nach 10 Uhr abends und in den frühen Morgenstunden nach Möglichkeit auf Zimmerlautstärke eingeschränkt ist. Wird durch den Raupspriecherlärm öffentliche Ruhe gefährdet (werden also mehrere Personen beunruhigt), so macht sich der Besitzer des Raupspriechers einer Verletzung des § 360 des Strafgesetzbuches schuldig und kann wegen Rufschädigung bestraft werden, auch wenn die Störung nicht an öffentlichen Orten geübt wird. Solche Urteile sind schon verschiedentlich gefällt worden. Der einzelne, der sich durch den Raupspriecherlärm eines Mißbehagens belächelt, kann Klage auf Unterlassung beim Amtsgericht erheben oder eine entsprechende Verfügung auf Unterlassung erwirken. Der Antrag auf Unterlassung kann sich auf Befristung der Raupspriecher oder der Betriebsdauer des Raupspriechers erstrecken.

Stand der Rundfunkteilnehmerzahl am 1. Mai.
Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Mai 6 734 745. Von Ende des Monats April ist eine Zunahme von 9229 Teilnehmern (0,14 %) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Mai befanden sich 402 810 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Neues aus aller Welt.

Feuersbrunst zerstört rumänisches Städtchen. Über Nacht ist die kleine rumänische Stadt Targu Sulița durch einen sich schnell ausbreitenden Brand fast völlig vernichtet worden.

Hagelsturm über Katal. Nach einer Meldung aus Turban wurde die südafrikanische Provinz Natal von einem verheerenden Hagelsturm heimgesucht.

Start zum amerikanischen Geschwaderflug. Der angekündigte Geschwaderflug der 48 amerikanischen Marineflugzeuge begann am Donnerstag bei gutem Wetter.

Drei Petroleum-Tanks in Flammen. In den Petroleumlagern der Compania de Petroleo in Campaña, wo bereits im August des vorigen Jahres eine verheerende Feuersbrunst wüthete, sind am Donnerstagabend drei Petroleum-tanks aus bisher ungeklärter Ursache in Brand geraten.

Wie der Pogromen-Häuptling beim Dnapi-Tang haß. „Hiß mir, oh Mongo! Laß mich ein Dnapi finden, ein kleines, ganz kleines Dnapi!“

Mit lebenden Worten und herrlichen Opfergaben hofft er, den Jagdgott Mongo günstig zu stimmen. Er soll ihm ja helfen, für den weisen „Swana“ ein Dnapi ausfindig zu machen.

der Freund jeder Dame... ein toller Sport-Schuh! Illustration of a woman in a hat and a pair of shoes.

SCHUH-KUHN Fachgeschäft 1531 Bleichstraße 11 Kirchgasse 9 Web.-Biebrich - Horst-Wessel-Straße 26

Rheinfahrt mit Rdm-Düsseldorfer Dampfer die schönste, billigste und beste Erholung! Große Fahrplanerweiterung ab 12. Mai.

Zum Muttertag finden Sie bei uns praktische Geschenke Wir erinnern an: Kaffee, Tee, Kakao Wein, Likör, Schokolade

Alexi Jünke Tauber Michelsberg 9 K.-Fr.-Ring 30 Adelheidstr. 34

Kleiner amtlicher Taschen-Fahrplan für Mainz, Wiesbaden u. Umgegend Rhein-Main 112 Seiten, mit 2 Übersichts-karten und einer Beilage.

Straußwirtschaft Weingut Wilh. Wallot Oppenheim a. Rh. wieder eröffnet ab 11. Mai

Fahrrad-Bode Bleichstraße 41 gegenüber Schule

Aleine Anzeigen 59631 am Wiesbadener Tagblatt

Los nur 50 Pfg. Königsberger Jubiläums-Lotterie Ziehung 23. bis 25. Mai

v. Koester, Bahnhofstraße 8.

Don Willmetony macht ein duftender saftiger Schweinebraten von Metzger Harth zum Fest für die ganze Familie.

ZUM MUTTERTAG Wollt der Mutter ihr gedenken, Solltet ihr nur etwas schenken, Was sie ohne diesen Tag Sich für sich nicht leisten mag.

Adler, Expres, Hercules, Diamant. Erstkl. Spezialmaschinen Tourenrad RM. 31.- Halbballonrad RM. 38.50 Ballonrad RM. 42.-

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 2sitzig, versich., billige Preise. Kart. Kriessing Autoruf 21127, jetzt Rooststr. 13

Wer machte dieses Wasser schaumig? Ganz böse ist die Waschfrau, als sie sieht, wie schwarz das Wasser ist. Natürlich hat einer von den Bengeln was hineingegeben!

Bengt Berg in Wiesbaden!



Der weltbekannte
Forscher

Bengt Berg

dem die Universität Bonn in Anerkennung
seiner besonderen Verdienste die Doktor-
würde ehrenhalber verlieh,

spricht

vom Einhorn und Lämmergeier - vom
gefürchteten Tiger - vom fliegenden
Drachen und tanzenden Gott - in
Indiens Dschungel und Himalajas
Schnee - mit Film und Bildern über

Tiger und Mensch

Ein packendes Erlebnis für jung und alt!

Freitag und Samstag je **830**, Sonntag **630** und **830**

Außerdem spricht Bengt Berg zu seinem großen Film

Die letzten Adler

Freitag und Samstag **630**, Sonntag **430**

Im Vorprog. Ufa-Palast

Jugendliche zahlen zu den Nachmittags-
Vorstellungen halbe Preise

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 11. Mai 1935.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem hiesigen
Kochbrunnen-Orchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Ouvertüre zu „Götter“ von Adam
2. Tante delle zinghe aus „Cavalletto“ von Catalani
3. Soldatenchor aus „Rauk“ von Gounod
4. Chansonperle aus „a. H. H.“
5. Potpourri aus „Die Vaganten“ von Wagner
6. Mit Eisenlauf und Schwertern, Maria von a. H. H.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 11. Mai 1935.
18 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

1. Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad“ von
Comelius
2. Introduction und Matrosenchor aus „Der
fliegende Holländer“ von A. Wagner
3. Ballettmusik aus „Mazurke“ von Gounod
4. Ballettmusik aus „Mazurke“ von Gounod
5. Ouvertüre zu „Holowude“ von Schubert
6. Bräutigamschor aus „Samson und Dalila“ von
Saint-Saens
7. Fantaisie aus „Kinoletto“ von Verdi
8. Schneidige Truppe, Maria von Lehnhardt.

Dauer- und Kurarten südt.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinloal: Tanz-See.

20 Uhr im Kurgarten:

„Eine Stunde bei Johann Strauß“.

Leitung: Konzertmeister Otto Kiesel.

1. Ouvertüre „Vrina Kretzulem“.
2. Fantaisie aus „Riesenerbaron“.
3. Ständchen.
4. Walzer „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“.
5. a) Frauenchor „Walla-Maurita“.
- b) Tid-Lad, Schmelz-Walla.
6. Potpourri aus „Der lustige Kriese“.
7. Maria.

Dauer- und Kurarten südt.

21 Uhr im Weinloal:

Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Tanzkapitel D. V. Koch und C. von Du.

Geburts-Anzeige

Im Café-Rest. „Waldhaus“
sind Reh-Zwillinge angekommen.
Das Rehelternpaar
Hans und Liesel.

Preussisches Staatstheater

Samstag, den 11. Mai 1935.

Großes Haus.

Stammreihe F. 29. Vorstellung.

Wilhelm Tell

Schauspiel

von Friedrich von Schiller.

Dr. Sebrect, Schenk-von Kraun.

Bernardo, Oberhäupter, Hülbers.

Kramer, Stein, Bek, Weber.

Albert, Blach, Dahlmeier.

Demewoll, Hallner, Dahlenpflug.

von Herben, Hammer, Jores.

Jäger, Weisbach, Kleinert, Kuden.

Keefe, Laube, Lahr, von Leo.

Lehrmann, Ludewig, Morobach.

Müller, Raumann, Reigmann.

Sibold, Biedermann, Rindler.

Wenzel, Wenzel, Zeller.

Anfang 19¹⁵ Uhr.

Ende etwa 22¹⁵ Uhr.

Preise C von 1 RM. an.

Aleines Haus.

Stammreihe I. 32. Vorstellung.

Rum ersten Male:

Tanzabend

Entworfen und einstudiert von

Arthur Sotantel und Hedi Dähler.

ausgeführt von Hedi Dähler.

Elisabeth Schanz, Arthur Sotantel
u. dem gesamten Ballettcorps.
Dirigent: Dännebold.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22 Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Baltonblumentasten

alle Größ., Aktienabrit Rndg.

Dogheimer Str. 75, Tel. 23823

Hotel-Restaur. „Plätzer Hof“

Grabenstraße 6.

Morgen Samstag:

Spezialität: Schweinepfeffer mit Klößen

sowie reichhaltige Spisekarte.

Verlängerte Polizeistunde.



Henny Porten

die deutsche Frau — die Künstlerin,

die Millionen Menschen durch

ihre großen Sinnen erregte, spielt

die Hauptrolle — die eine neue

triumphale Leistung ist.

Preise: 50, 60, 70, 90 usw.

60, 70, 90 usw.

90, usw.

THALIA THEATER

Heute letzter Tag!
Das Lustspiel:
Madame befiehlt!

Ab morgen  Ab morgen

Dick und Dof
die Weltmeister
des Lachens



in der Grotte

**BÖSE RUBEN
WUNDERLAND**

Jugendliche
Zutritt 2.30 4.30
8.30 8.30

THALIA

Baba-Bräu
Albrechtstraße 21

Samstag u. Sonntag:

Schlachtfest

Heute Freitag: Wellfleisch, Brat-
Leber- und Blutwurst mit Kraut.

Es laden freundlichst ein
Josef Nagl und Frau.

Anlässlich des
Muttertages
Sonntag, den 12. ds. Mts.
spielen wir ab heute Freitag auf
stielseitiges Verlangen den Film

Mutter und Kind

nach dem dramatischen Gedicht von
Friedrich Heibel. Der Ewigkeits-
wert dieser Dichtung in die Form
unseres heutigen deutschen Denkens
gegossen. — Jede deutsche Mutter
und Frau sollte diesen Film sehen,
der als sozialpolitisch wertvoll an-
erkannt ist. Unsere volkstümlichen
Preise, beginnen mit 50 Pf., er-
lauben es jeden, sich diesem beson-
deren Genuß zu leisten.

Wochen-
tags
4.00 Uhr
6.15 "
8.30 "

Sonntag
3 Uhr
5 "
7 "
9 "

Film-Palast

Die Schadenersatzklage der Schallplatten-Industrie gegen die Reichsrundfunkgesellschaft.

Verkündungstermin am 28. Mai.

Berlin, 9. Mai. Die 21. Zivilkammer des Berliner Landgerichtes hat sich am Donnerstag als erste Instanz in mündlicher Verhandlung mit dem Rechtsstreit zwischen der Deutschen Schallplattenindustrie und der Reichsrundfunkgesellschaft über das Recht der entschädigungslosen Verwendung von Schallplatten im Rundfunk zu befassen. Nach eingehender Darlegung der Rechtsansprüche der Parteien verständigte der Vorsitzende den Gerichtsschlichter, daß die Entscheidung in dem Rechtsstreit am 28. Mai verkündet werden soll.

Der Rechtsvertreter der sieben klagenden deutschen Schallplattenfirmen,

unter denen an erster Stelle die Carl-Lindström-WG. steht, begründete in längerer Ausführungen den Klageantrag. Es gehe nicht im Sinne des Klägers, daß dem Rundfunk die Sendung schlichter unterliegt werden solle. Die Schallplattenindustrie verlange lediglich eine angemessene Entschädigung. Die Industrie habe in den letzten Jahren nach Einführung des elektrischen Aufnahmeverfahrens überaus wertvolle Arbeit geleistet. Sie habe hochwertige Schallplatten von Gelang- und Orchesteraufnahmen, sowie sonstiger künstlerischer Darbietungen geschaffen. Diese Leistungen seien nur unter Aufwendung großer Kosten und Mühen möglich gewesen. Man habe sich aber als Folge der Rundfunkausbreitung ergeben, daß das Publikum mit Schallplatten überflutet worden sei. Ein sehr harter Abplatzwund bei der Schallplattenindustrie habe daher in den letzten Jahren eingetret. Das Publikum sei daran gewöhnt, daß es die wertvollsten Schallplatten sowie auch ständig wiederkehrende Tonmusik vom Rundfunk dargeboten erhalte.

Damit enthalte für den einzelnen Rundfunkhörer der Anreiz zum eigenen Erwerb von Schallplatten. Bei dieser Sachlage müsse die Beibehaltung einer entschädigungslosen Verwendung von Schallplatten für deren Hersteller ruiniös verlaufen.

In rechtlicher Hinsicht stütze sich der Unterlassungsbezug, Entschädigungsanspruch auf zwei Grundlagen, und zwar auf das Urheberrechtsgesetz und auf das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb. Es könne schon nach den Rechtsauffassungen vor der Urheberrechtskonferenz in Rom im Jahre 1928 keinem Zweifel unterliegen, daß die Sendung einen Eingriff in das Urheberrecht

bedeute. Auf Grund der Beschlüsse dieser Konferenz, die zu einer Änderung in den Bestimmungen des Urheberrechts in der Berner Übereinkunft geführt haben, sei die Sendebefugnis unter internationalen Rechtsfuß gestellt worden. Diese internationale Übereinkunft sei durch Ratifikation auch zum inmedienbaren Gesetz geworden. — Das zweite Klagefundament liege in den Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, die vom Reichsgericht dahin aufgedeutet worden seien, daß die unzulässige Ausbeutung fremden Arbeitsergebnisses sittenwidrig sei. Es müsse daher nicht angehen, daß der Rundfunk sich die nur mit ungeheurer Kostenaufwand herzustellenden Schallplatten entschädigungslos zunutze mache.

Der Rechtsvertreter der Reichsrundfunkgesellschaft

widersprach diesen Ausführungen. Es sei zwar zugegeben, daß ein Abstrichgang bei der Schallplattenindustrie stattgefunden habe. Diese Entwidlung sei aber in erster Linie auf die Wirtschaftskrisis zurückzuführen, die die in ihren Produktionsanlagen übermäßig aufgeblühten Schallplattenindustrie übermäßig aufgeblüht habe. Man habe nun nach einem Abstrich gefragt, um den geschäftlichen Ausfall durch Subventionen auszugleichen und sei dabei auf den Rundfunk als Ausbeutungsobjekt verfallen. Der Projektirer gegen den Rundfunk sei international angefertigt worden von dem früher in Deutschland tätigen, jetzt im Ausland lebenden Reichsamwalt Dr. Baum. Für die Industrie der Schallplatten habe es als rechtliches Mittel für ihre Erzeugnisse gehalten, daß, auch aus rechtlichen Gesichtspunkten, der Rundfunk habe in erster Linie kulturelle Erzeugnisse auszugeben zu lassen und sei damit zur Sache des ganzen deutschen Volkes geworden. Wer ihn angreife, greife auch den Staat an.

Auch in rechtsgrundgesetzlicher Hinsicht gehe die Klage von falschen Voraussetzungen aus. Das Urheberrechtsgesetz habe der Schallplattenindustrie kein unmittelbares Verbotrecht gegeben, da sie sonst schwer gestraft wäre als der spätere Künstler. Auch eine Verletzung auf das Wettbewerbsgesetz müsse entfallen, weil die Reichsrundfunkgesellschaft eine öffentlich-rechtliche Körperschaft sei, die als wirtschaftlicher Wettbewerber für die Schallplattenindustrie damit ausfällt. Der Rundfunk habe in erster Linie kulturelle Erzeugnisse auszugeben zu lassen und sei damit zur Sache des ganzen deutschen Volkes geworden. Wer ihn angreife, greife auch den Staat an.

Freimaurerei, Volksweltismus und Judentum.

Was der Sachverständige Voosli im Berner Prozeß verschwie.

Bern, 9. Mai. An der Vormittagssitzung im Jüdischen Prozeß beendete der Sachverständige Voosli sein Gutachten. Er behauptete die ihm vom Richter vorgelegten Fragen, ob die Protokolle eine Fälschung und ein Plagiat seien, und behauptete ihre sachliche und zeitliche Unmöglichkeit. Sie seien vollständig ohne wesentliche Abänderung aus vorhandenen Quellen entnommen. Die Sammlung sei bereits 1884 nachweislich kamme aber nachweislich schon von früher; sicher sei die Umarbeitung von Kaufmann 1895 in Paris. Die Protokolle händeln in keiner Beziehung zum Jüdischen Kongress 1897 in Basel und seien als Sekundärliteratur anzusehen.

Die Nachmittagsitzung fand im Zeichen einer sorgfältig vorbereiteten und mit Beweismitteln belegten Erwiderung des Sachverständigen Fleischhauer auf die Angriffe des freigelegten Gutachtens des Schriftstellers C. H. Voosli. Er wurde von Fleischhauer unter das Motto gestellt, daß Sachverständige die einzige Pflicht hätten, alles zu tun, um der Wahrheit auf den Weg zu helfen. Stattdessen habe Voosli ein Fladdergesicht gegen den Nationalsozialismus und gegen Deutschland gehalten. „Ich protestiere dagegen, es gehört nicht zu dem Pflichtenbereich eines Sachverständigen, ein benachteiligtes Land so zu beschimpfen.“

Fleischhauer wandte sich dann den einzelnen Vorwürfen Vooslis zu. Er beschuldigte sie als Entstellungen und belegte durch ein umfangreiches Material, daß Voosli an wesentlichen Stellen des freigelegten Gutachtens vorbestimmte Aussagen lieg über die Verhältnisse haben.

Besonders wichtiges Material legte Fleischhauer zur Frage der Freimaurerei vor. Die gegnerische Darstellung, daß die Logen nur humanitären Zielen nachstrebten, ohne Verbindung miteinander, unpolitisch und unabhängig von jüdischer Beeinflussung seien, widerlegte der Sachverständige insbesondere auch in der Richtung, daß die Drei Brüder nur ein logenähnlicher Orden sei. Auch das jüdische Verlangen beschuldigte sie als regelrechten Freimaurerorden. Fleischhauer benannte die internationalen Dachorganisation, die in der Schweiz wie überall die internationalen Logen verbinde und Träger ihrer politischen Ziele sei. Die Schaffung eines Weltkongresses und die Zerrückung der nationalen Staaten sei ein jetzt durch Urkunden belegbares Ziel der Freimaurerei. Besonders Aufsehen erregte begründeterweise ein von Fleischhauer veröffentlichter Artikel aus der Zeitschrift der Schweizerischen Loge „Albino“, in dem gegen die Wehrmacht Stellung genommen, die Fahne ein Kreuz genannt und bei der Feststellung, daß von den 8000 in der französischen Fremdenlegion im Weltkrieg eingestelltem Schweizer 3000 gefallen seien, bemerkt wird, sie seien „zur höheren Ehre des Grand Orient gestorben“.

Das letzte Kapitel seiner Ausführungen widmete Fleischhauer dem Problem Volksweltismus und Judentum, das er für die Spitze der Protokolle als besonders beweiskräftig bezeichnete. Er belegte mit einem umfangreichen Material die starke Beteiligung der Juden an der ungarischen und russischen Revolution und zeigte auf, daß diese Anteilnahme weit über das hinausginge, was als notwendig dem von den Juden gestellten Sonderangelegenheiten entspreche hätte. Das englische Weltbewußtsein dem Fleischhauer Stellen verlas, bezeichnet die bolschewistische Revolution als von Juden geleitet und es wird dort eine gemeinsame Aktion der Mächte gegen diese Gefahr gefordert.

Fleischhauer schloß mit den Worten: „Erkannte Gefahr“

ist halbe Gefahr. Die Echtheit der Protokolle ist bewiesen. Ihre Verbreitung ist Pflicht.“

Rummeln beginnen die Fladdergesichter.

Zodesurteil

wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen.

Neuruppin, 9. Mai. Das Schwurgericht des Landgerichts Neuruppin verurteilte den 39jährigen Wilhelm Büttner aus Perleberg wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen je einmal zu 10 Jahren Zuchthaus und wegen Totschlags in einem Fall zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Büttner, der bereits wegen Unterschlagung und Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden war, hatte auf seiner letzten Arbeitsstelle in Dallmin bei einem Sittlichkeitsverbrechen begangen. Am der Straße zu gehen, wollte er seine Familie verlassen. Nach seinen Angaben vor dem Gericht habe aber seine Frau vorgefallen, mit den Kindern gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Jetzt habe man die Büttnerberge in die Erde springen wollen. Aber man habe dann in einer Schauhütte im Berleberger Forst mehrere Tage zugebracht und werft die hungernden und frierenden Kinder erzwängt. Schließlich, so behauptete der Angeklagte, habe sich seine Frau erhängt und er habe, da er ihre Auelen nicht hat mit anziehen können, seiner Frau einen Messerstoß in den Hals verlegt. Dieses sei er darauf bis zu seiner Verhaftung in Ulfingen im Taunus umgekehrt. In der Urteilsbegründung lag das Gericht, daß es selbst ebenso wie die Sachverständigen nicht im geringsten daran zweifelte, daß Büttner mit voller Überlegung gehandelt habe.

Riesenbestechungsprozeß in Esseg.

Belgrad, 9. Mai. In Esseg begann am Donnerstag ein Riesenprozeß gegen 107 Angeklagte wegen Beamtenbestechung, Steuerhinterziehung und anderer Verbrechen. Unter den Hauptangeklagten befinden sich 20 Juden, die den Prozeß zumest im Unteruchungsgefängnis erwarten mußten. Bei den anderen Angeklagten handelt es sich in der Mehrzahl um Beamte. Die Höhe des dem Staate zugefügten Schadens wird in der Presse nicht mitgeteilt. Die Gerichte jedoch, die darüber im Umlauf sind, nennen phantastische Höhen. Die hauptangeklagten Juden waren Teilnehmer einer der größten Holzkaufverträge des Südoftens. Unter den Angeklagten befindet sich auch der frühere Forstinspektor Nikola Mitijich. Die Verteidigung haben 50 Anwälte übernommen. Wie verlautet, soll der ungarische Jude Gutmann, der zu den Hauptangeklagten gehört, früher Vizeher der leit dem Kaiserlich Königsmord bekannten Janka Fujita gewesen sein. Er habe seinen Besitz später an kroatische Emigranten verkauft. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern.

Wasserstand des Rheins

am 10. Mai 1935.

Wiederh.: Pegel	2,40 m	gegen	2,34 m	gestiegen
Regn:	1,70	„	1,64	„
Saub:	2,96	„	2,88	„
Schnee:	2,93	„	2,99	„

Weinversteigerung

der Vereinigung Rheingauer Weingüter, E. S.

Eltville, 9. Mai. Weinversteigerungen sind erforchtungsgemäß in ihrem mehr oder weniger günstigen Ausfall einem dauernden Wechsel unterworfen. Der Erfolg ist abhängig von der Qualitätsstruktur der ausgetretenen Weine, der Jahrgänge, ihrer besonderen Eigenart und nicht zuletzt von den wätrigen anberichtigungslosen Ergebnissen. Nach dem gütigen anberichtigungslosen Ergebnis, können wir heute über einen günstigen Versteigerungserfolg berichten. Wiederum drängten die Eltviller Weingüterbesitzer 76 Halbstück und zwei Viertelstück 1932er, 1933er und 1934er Eltviller Weine zum Ausgebot. Bei gutem Besuche und reger Kaufbeteiligung wurden insgesamt 62 Halbstück und zwei Viertelstück, also rund 82 % des Angebotes abgesetzt. Jurid gingen 14 Halbstück des Bestandes. Neben dem mengenmäßig günstigen Umsatz konnten auch Preise erzielt werden, die entsprechend der heutigen Marktlage mit ihrem großen Angebot im allgemeinen befriedigen, wenn auch mancher Qualitätswein unter der angemessenen Preisbewertung zugehört werden mußte.

Einzelergebnisse der Versteigerung:

1. Weingut Graf zu Elh, Eltville. Angebot: 6 Halbstück 1932er, 8 Halbstück 1933er und 31 Halbstück 1934er Weine. Gelöst wurden für 6 Halbstück 1932er Eltviller Rönchsbach 370, 410; Langenlück 440, 450; Sonnenberg 500; Klümchen 490 RM. Durchschnitt 443 RM.; für 8 Halbstück 1933er Eltviller Rönchsbach 450, 510, 550; Langenlück 510, 600, 600; Sonnenberg 750; Klümchen 900 RM. Durchschnitt 618 RM. Gelöst wurden für 31 Halbstück 1934er Eltviller Rönchsbach je einmal 300, 370, 380, je einmal 400, 410, 440; Sonnenberg dreimal 370, je einmal 380, 400, 410; Klümchen 500, 620, 650, 1100 RM. Durchschnitt: 455 RM. Jurid gingen 5 Halbstück 1934er zu Geboten von 360, 370, 410, 440, 550 RM. Gesamterlös: 2170 RM.

2. Stadtpfarrgut Eltville, Eltville. Gelöst wurden für die angebotenen 9 Halbstück 1934er Eltviller Steinmüder 360, Sonnenberg 370, 530; Langenlück 410; Kaldspieß 410; Rönchsbach 510, 600; Klümchen 510; Laubenberg 510; für zwei Viertelstück: Klümchen Spätlese 510; Laubenberg Spätlese: 600 RM. (höchster Tagespreis der verlaufenen 1934er). Durchschnitt: 562 RM.

3. Weingut Staatsbaumeister Reich, Eltville. Von dem Angebot von 10 Halbstück 1934er Eltviller wurden nur 2 Halbstück zu 360 und 410 RM. verkauft. Jurid gingen 8 Halbstück zu viermal 350, dreimal 360 und 400 RM.

4. Weingut R. C. Germersheimer, Eltville. Angebot: 7 Halbstück 1934er Eltviller. Gelöst wurden für 6 Halbstück Eltviller Sonnenberg 400, 400, 470, 480, 630; Langenlück 710 RM. Jurid gingen 1 Halbstück zu 650 RM. Durchschnitt: 525 RM.

Gesamterlös der 4 Weingüter am 4. Versteigerungstag: 31.250 RM.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Die vornehmlich am Mittwoch eingezeichneten Restluft hat über den Festlande zur Ausbildung eines Hochdruckläufers geführt. Er ist zur Zeit noch für unser Wetter bestimmend, befindet sich aber bereits wieder im Abbau, so daß beständig heiteres und trockenes Wetter für längere Zeit nicht wahrcheinlich ist.

Witterungsansichten bis Samstagabend: Meist wolfig, im wesentlichen trocken, nachts etwas milderes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

Klimatation beim Elbdt. (Vordrungsanstalt)				
Datum	9. Mai 1935			
Ortszeit	7 Uhr	1 Uhr	11 Uhr	7 Uhr
Lufttemp. auf 0° und Normalhöhe	14,0	16,4	18,4	18,9
Lufttemperatur (Schl.)	10,1	16,1	18,0	11,1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	88	82	81	87
Windrichtung und -stärke	RL 4	RL 3	CH 3	CH 4
Wiederholungsbeob. (Windmesser)	„	„	„	„
Wetter	Abwechselnd heiter klar			
9. Mai 1935: höchste Temperatur: 17,4.				
Tagesmittel der Temperatur: 12,0.				
10. Mai 1935: niedrigste Nachttemperatur: 8,7.				
Sommerwetterbericht am 9. Mai 1935				
vormittags 6 Std. 35 Min. nachmittags 6 Std. 20 Min.				

Haut pflegen — sich wohlfühlen! **PFEILRING** Lanolin-CREME und SEIFE

So sieht der Parlamentarismus aus:

Simonadespringbrunnen und Wahlkampf.

1000 Kandidaten schimpfen und versprechen. — Programme auf Schultafeln. Von unserem Korrespondenten Ugel Bell.

Aber 35 000 französische Gemeinden wählen im entscheidenden zweiten Wahlgang der folgenden Woche ihre Oberhäupter. Der folgende Laufplan vermittelt einen Eindruck von der Behemung dieses Wahlkampfes, in dem kein Mittel zu niedrig erscheint, um den Gegner mit Schmutz zu bewerfen. Die wenigen Schlaglichter genügen, um die Verworfenheit des weltlichen Parlamentarismus aufzuhehlen.

Mitte April schon erschienen auf den Straßen der Städte lange Reihen von hölzernen Schultafeln, die von eins bis zwanzig nummeriert sind. Hier und nur hier dürfen die Kandidaten ihre Plakate anhängen. Jeder bekommt seine Nummer zugewiesen und darf nun wochenlang auf geduldigem grünem, blauem und rotem Papier seine Konkurrenzentscheidungen oder den Wählern das Paradies auf Erden versprechen. Auch diesmal wieder gab es die traditionellen Saigereien um das Recht auf die Tafel Nr. 1, die nach dem Wahlvergleichen dem Kandidaten Glück bringen soll. Vor jeder Bürgermeisterei erschienen am Tage der Tafelverteilung die Stadträte in ihre Umkleekabinen von ihrer Leibgarde, und bemühten sich, als erste beim Herrn Sekretär vorzudringen. Natürlich ging das nicht ohne unansehnliche Zusammenstöße ab. Wer aber als Sieger aus dieser ersten „Wahl-schlacht“ hervorgeht, scheint schon im Vorhinein seines zukünftigen Sieges sicher.

Herr Dupont und Herr Durand beschimpfen sich.

Am Tage darauf prangen schon von allen Tafeln die knalligen Plakate. Aber — merkwürdige Sache — alle tragen denselben Text. Da war in blauen Lettern zu lesen: „Wählt nur einen! Auf zum Angriff!“ Der neuerliche Bürger nähert sich, legt die Hand auf, liest aufmerksam das flammende Manifest und merkt erst auf der letzten Zeile, daß es sich um eine gefälschte Reklame für den rofatorischen Wäldner Berger handelt. Die schwebende Stadtverwaltung hat im letzten Augenblick ihres jagendlichen Weltens noch ein paar gebrauchte Franken vom Herrn Schnapsfabrikanten eingestrichelt und so das Budget in ein besseres Gleichgewicht gebracht.

Aber die harmlosen Aufrufe zum Alkoholgenuss werden tags darauf die galligen entzündeten Tiraden der Herren Kandidaten gefolgt. Siderung erfolgt so gut wie gar nicht. Hier spricht nur das Wort und das läßt es an Färdigkeit nicht fehlen. Vom einfachen „Berufenen“ bis zum „Wörder“ reicht nicht in der Stala der Beleidigungen. Hat Herr Dupont, Advokat der Gerichtsammer, Ritter der Ehrenlegion, Inhaber der Kriegsmedaille, Vorsitzender des Verbandes heimatsortreuer Kameraden usw., seinen Gegner Durant als „bechteligen Hölzer“ bezeichnet, dessen Hände im „Schlamm der Korruption“ wühlen, so antwortet der Angegriffene am nächsten Tage mit der Familienepublizierung eines handschriftlichen Briefes, angelehnt: Dupont, Advokat der Gerichtsammer usw., in dem der hohe Herr sich verpflichtet, gegen eine angemessene Provision dem Fabrikanten Reiterer 3000 Liter Schnaps auf Kreditkonto abzunehmen. Herr Dupont läßt das Plakat seines Gegners vor der Suhtz-

entfernen, scheidet entzündet „Fälschung!“, droht mit Berleumdungslage und entzündet die Steuerfahndungsbereiten Durands, der als Besitzer zweier Autos nicht mehr versteuert als ein bescheidener Handwerker. Wenn man den Plakaten glauben soll, sind die Wahlkandidaten alle Verbrecher, Diebe, Säufler, Betrüger. Nicht ein einziger, dem der Gegner nicht eine Unregelmäßigkeit vorwirft.

Das am häufigsten wiederkehrende Wort ist: Topaze. Das ist der Titel eines modernen Theaterstückes von Marcel Pagnol, das einst in Deutschland unter dem Namen „Das große ABC“ Erfolg hatte. Topaze ist der trottelhafte Strahmann, den gewissenlose Kapitalisten benutzen, um der Stadtverwaltung ihre Produkte anzuhängen. In seinem Namen werden die Rotunden vor den Terrassen beliebiger Cafés aufgestellt und der Besucher muß teuer zahlen, wenn er den Stadtrat zum Wegschaffen der überlebensfähigen „Öffentlichen Anhalt“ veranlassen will. Schön, dann wird sie eben vor der Terrasse des Nachbarcafés aufgestellt und nun muß dessen Besitzer „blechen“, ehe das schandliche Ding vor die Terrasse eines dritten Cafésbesitzers und — Abstandszahlers wandert.

Verhörnte Weiden und tollende Trottoirs.

Auf der einen Seite Beschimpfungen, auf der anderen Verpfändungen. Was nicht alles vom Herrn Dupont versprochen, wenn er gewählt werden sollte! Eine neue Schule, ein Schwimmbad, Feuererleuchtung, Volksfeste... Herr Durand dagegen verheißt die Abfloration der Hauptstraße, die Einrichtung einer Omnibuslinie, Ausweisung von Gelddörfern für Beiringer, Wärschische Geländeweise. Jeder der beiden hat in seinem „Quartier“ eine Kneipe zum Hauptquartier erwählt. Hier darf jeder der zukünftigen Wähler sich mit dem Herrn Kandidaten persönlich unterhalten, seine Beschwerden und Wünsche äußern und schließlich wird er sogar noch zu einem Gratis-Kerlisch eingeladen. Der Kandidat zahlt alles und der Kandidat ist hoch Herr Berger, der Schnapsfabrikant, der mittlere Gewinner des Wahlkampfes, denn der Alkoholkonsum steigt täglich und seine Kassen füllen sich.

Die schönsten Verpfändungen werden aber von den Wahntafelkandidaten gemacht. Bekanntlich kann jeder unbesoldete Bürger mit einigen Freundesunterschriften seine Kandidatur einreichen. Das machen sich nun Spatzhügel und Utopien junger. Da verprügelt ein Kandidat in Marseille, der Stadt, in der Frankreichs Wäldnerhügel, der knoblauchduftende, lauffe, rote, gelbe, der Verhörung der großen Straße, alle die, schließlich ist hoch Herr Berger, einmal wärschische Grottenstation. Ein Kandidat im Stun-dententiercel von Paris, dem „Quartier Latin“, fordert die Verlängerung des Boule' Mich', dem Tummelplatz der Studenten, um 40 Kilometer, die Aufstellung von Simonadespringbrunnen während der heißen Zeit und das ununterbrochene Konzert von Musikpfeifen im Luxemburggarten. Natürlich hat dieser spleenige Kandidat bei der letzten Wahl über dreihundert Stimmen bekommen. Warum? Wahrscheinlich, weil er der einzig Ehrliche ist. Seine Verpfändungen braucht man erst gar nicht zu glauben!



Der deutsche Botschafter nach dem Diplomatenempfang beim König von England.

Der König von England empfing das Diplomatische Korps im St. James-Palast zur Entgegennahme der Glückwünsche zum Regierungsjubiläum. — Wir sehen hier (von links) Sir John Simon, den deutschen Botschafter v. Hoersch und den norwegischen Gesandten beim Verlassen des Palastes.

Berleihung der Rettungsmedaille durch den Führer.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphierte an den Führer und Reichszugler: „Station Pillau berichtet: Am 8. Mai bei schwerem ND-Sturm mit Hagelböen und großer See drei-zehn Menschenleben von vier sinkenden Fischerfahrzeu-gen durch Motorrettungsboot „Konjunkt Klei-n-stüber“ gerettet.“ Der Führer und Reichszugler hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Der Befehlung des Rettungsbootes „Konjunkt Klei-n-stüber“ spreche ich zu der tapieren Rettungstunf Danf und Anerkennung aus. Gleichzeitg verleihe ich ihr die Rettungsmedaille am Bande.“

ges. Adolf Hitler.“

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet.

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Freitagfrüh 3 Uhr (MEZ.) auf der Seereise von Rio de Janeiro wieder vor Pernambuco angekommen und bald darauf glatt gelandet.

Papierfabrik durch Großfeuer vernichtet.

In der Nacht zum Donnerstag wurde die bekannte Papierfabrik Hagenberg u. Sohn in Altentfischen durch ein Großfeuer vernichtet. Das Feuer war in einem Lagerraum ausgebrochen, in dem Lumpen aufbewahrt wurden. Da es reichliche Nahrung an den Papierwürstchen und sonstigen brennbaren Stoffen fand, griff es mit unheimlicher Schnelligkeit auf das ganze Gebäude über. Den Feuerwehren aus der Um-gegend gelang es nur, ein Übergreifen des Feuers auf das Fertigungslager zu verhindern. Auch das Personal der Reichsbahn war mit zwei Lokomotiven an die Brandstelle geeilt und beämpfte das Feuer mit zwei Schlauchleitungen. Der Schaden dürfte nach vor-sichtiger Schätzung mehrere 100 000 RM. betragen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt. Die Fabrik, die schon einmal im Jahre 1888 von einem Großfeuer heim-gesucht worden war, beschäftigt 100 Leute.

Franszösische Justiz.

Das französische Strafrecht hat manche Macken. Unter Umständen ist es sogar einen Mörder möglich, trotz eigenem Geständnis der getöteten Strafe zu entgehen. In Char-tres war ein gewisser René Goblet wegen Mordes ange-klagt. Ihm wurde vorgelesen, einen Polizeibeamten erschossen und mit Überlegung getötet zu haben. Das Gericht verurteilte ihn aber nur wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu fünf Jahren Gefängnis. Nachdem das Urteil gefällt worden war, hatte Goblet die Kühnheit, dem Gericht einen Brief zu schreiben und darin ein volles Geständnis abzugeben. Er hatte in der Tat den Polizeibeamten regelrecht ermordet. Offenbar kannte Goblet das französische Strafrecht sehr genau, denn nach Artikel 300 dieses Gesetzes darf jemand in einer Sache nur einmal verfolgt werden. Die Verurteilung war in-zwischen natürlich abgelaufen, so daß Goblet für eine Tat, die ihn sonst das Leben oder lebenslängliches Zuchthaus gefoltert hätte, mit einer verhältnismäßig niedrigen Gefäng-nisstrafe davonkam.

Folgenschweres Fährngungslid in Sowjetrußland.

28 Kinder ertranken.

Moskau, 9. Mai. Auf dem Fluß Psel im Char-tower Gebiet ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am 2. Mai festern ein furchtbares Fährngungslid. 58 Kinder unternahm an einer gebrechlichen Fährre eine Überfahrt. Die Fährre brach auseinander und sämtliche Kinder stürzten in das Wasser. 28 von ihnen konnten nicht mehr gerettet werden und ertranken.

Weitere Korruptionsfälle in Sowjet-Rußland.

Kleinenuntersuchungen im Moskauer Post- und Telegraphenamnt.

Moskau, 9. Mai. Der Staatsanwalt des Moskauer Strafgerichtes hat gegen den ehemaligen Direktor und acht Angestellte des Moskauer Hauptpost-, Telegraphen- und Telephonamtes wegen dauernder Untersuchungen und anderer schwerer Verbrechen Strafamttrag gestellt.

Die Angeklagten haben im Laufe mehrerer Jahre Materialien der städtischen Telephonverwaltung auf eigene Rechnung verkauft und damit wesentlich zur Verstärkung der Telephonlinie in der Hauptstadt beigetragen; während ein harter Mangel an Telephonapparaten, Leitungsdraht, Kupfer, Blei usw. bestand, sodaß die selbst von zahlreichen Behörden ge-stellten Anträge auf Verlegung telephonischer Anschlüsse nicht entpanden werden konnte, haben der Direktor des Post- und Telephonamtes und acht seiner Ange-stellten der Hauptstadt aus den Lagern der Post alles verkauft, was nicht mehr und nachgefragt war. Ihre Tätigkeit hat sich aber nicht nur auf die Abteilung Telephonverwaltung beschränkt. Auf dem Hauptpost-

amt häuften sich im Laufe der Zeit die Pakete und Sachen an, die an Private adressiert waren, von diesen aber nicht abgeholt worden waren. Das Konjunktium schuf einen festen Verkaufsplan für dieses unbestell-bare Gut, und der Erlös dafür floß in die Kassen der Teilnehmer. Auf diese Weise sind von ihnen ins-gesamt 3493 Postpakete verkauft worden.

Katastrophe des Moskauer-Wladiwostok-Exprefzuges.

Shanghai, 9. Mai. Der Moskauer-Wladiwostok-Exprefzug stieß 200 Kilometer östlich von Charbin mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet und 21 verunndet. Der Zug wurde völlig zerstört.

Rassauische Landesbibliothek.

Neuerwerbungen (Auswahl). Vom 8.—21. Mai 1935 im Verkauf ausgestellt.

- Barth, K.: Die Lehre vom Wort Gottes. Bd. 1. Halbbd. 1. München 1932.
- Deit, R.: Reich Gottes und Menschensohn. München 1934.
- Eilemann, J.: Kämpfen und Glauben. Leipzig und Berlin 1935.
- Ferkensath, J.: Lichtige Wege zu tiefem Glauben. Wiesbaden 1934.
- Höcher Schule — was? Sinn und Aufgabe. Leip-zig 1935.
- Krauß, W. u. G. Seidenhüder: Natur! Kräftigsmacht! Sufatenis 1870—1934. 1934.
- Schmte, J. D.: Persönliches und Sachliches. Berlin 1928.
- Schaeffer, A.: Koh und Reiter. Leipzig 1931.
- Sachs, H.: Reuebuch der Maltheorden. Berlin 1927.
- Schmih, J.: Der igüne Bohraam. Berlin 1928.
- Dopff, A.: Die irenen Warten in Deutschland. Baden, Wien, Leipzig, Brünn 1933.
- Kumpmann, K.: Freiheit und Brot. Berlin 1934.
- Durch Wegfalligkeit zum Frieden. Jahrbuch der „Di-Gesellschaft f. Wehrpolitik und Wehrwissenschaft“. Hamburg 1934.
- Saller, J.: Von den Stauern zu den Habsburgern. Berlin und Leipzig 1933.
- Gehrman, H.: Die Städte und Freiheiten Königs-berg i. Pr. im Jahre 1506. München und Leipzig 1916.
- Kuschakoff, W.: Die Wehrtraine im Kampfe mit Polen und den Bolschewikern in den Jahren 1918—1923. Berlin 1934.
- Thurgauische Aulandensbuch. Bd. 4. Frauenfeld 1931.
- Kog, J.: Geschichte der Vereinigten Staaten. Paris und Leipzig 1930.
- Heil, J.: Die Kultur der Araber. Leipzig 1909.
- Ferkstrijt zur Erinnerung an die Weibe des Denf-mals des 1. Hoff. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 „Oranien“ und seiner Truppenteile. Wiesbaden 1934.

- Landwirtschaftliches Adreßbuch der Güter und großen Höfe im Regierungsbezirk Wiesbaden (Provinz Hessen-Nassau, 2. 1.). Leipzig 1927.
- Faujer, D.: Kasse und Kultur. Braunschweig und Hamburg 1924.
- Unsere westliche Heimat in ihrem Wesen und Wirken. Weidenau-Seq 1928.
- Löhr, M.: Volkstümlich im Lande der Bibel. Leipzig 1918.
- Dimpfel, K.: Biographische Radfahrerwerke. Mels-keitz, Wappenhäuser. Leipzig 1922.
- Radische Biographien. 2. 4. Heidelberg 1935.
- Briemle, E.: Heilige Deutsche. Wiesbaden 1934.
- Forel, A.: Klüßel auf mein Leben. Zürich 1935.
- Geir, W.: Die Lehre des Dufertums im Wörth. München 1926.
- Hilman, W.: Wäldp Wälder und das Weihen-felzer Pieshaber-Wälder. Berlin 1934. — Schriften der Ge-fellschaft für Dufertgeschichte. Bd. 46.
- Boweries, J. H.: Reichshofratler Gauleiter Jakob Sprenger. Berlin 1934.
- Winnig, A.: Fränkert. Stuttgart und Berlin 1933.
- Des Apulejus sogenannter goldener Esel. Leipzig 1926.
- Weiser, E. Schartz, Schriften. Dema 1934.
- Meier, J.: Balladen. 2. 1. Leipzig 1935. — Deutsche Literatur. Reihe 10. Das deutsche Volkstüm. Bd. 1.
- Schwarz, E.: Sudentendeutsche Sprachräume. München 1935.
- Wischer, G. W.: Klüße der Wärsnis. Wiesbaden 1934.
- Benion, E. J.: Un moderne mööme. Paris 1923.
- Fleischer, J.: Red Dömine. London 1933.
- Pickering, S.: Margot. London 1897.
- Schneider, E.: Entmüllungs-geschichte der natur-wissenschaftlichen Weltanschauung. Leipzig 1935.
- Soden, K.: Geologisches Wandbuch für die Bayer-ischen Alpen. Stuttgart 1885.
- Spannung, Wärsch, Strom. Eine Einführung in die Elektrotechnik. Berlin 1934.
- Luftfahrt. Eine Einführung in das Gesamtgebiet. Berlin 1935.
- Neumann, K. W.: Das Buch vom deutschen Wald. Leipzig 1935.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Steigerungen der Lebensversicherungen.

Zuwachs um 2 Milliarden Mark.

Bei den privaten und öffentlichen Lebensversicherungen, deren Kapitalanlagen laufend durch die Zwimonatsstatistik ermittelt werden, hat das Versicherungsgeschäft im Jahre 1934 einen neuen beträchtlichen Aufschwung genommen.

Der Zuwachs der Versicherungssummen, die sich im Jahre 1934 noch um 239 Millionen RM. verringert hatten, beläuft sich also auf fast 2 Milliarden RM. Ein sehr beachtlicher Teil (723,7 Millionen RM.) entfällt auf eine Gruppenversicherung, die am Schluß des Jahres bei der Deutschen Beamten-Versicherung hinzugekommen ist.

Die Belebung des Versicherungsgeschäfts hat in den beiden letzten Monaten des Jahres 1934 besonders großen Umfang angenommen. Die Zahl der Einzelversicherungen hat sich um 254.000 und ihre Versicherungssumme um 212 Millionen RM. erhöht.

Die Prämieinnahmen, die noch im Jahre 1933 auf 723,6 Millionen RM. gestiegen waren, sind im Jahre 1934 wieder auf 786,4 Millionen RM. gestiegen.

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai 1935 hat sich in der verflochtenen Bilanz die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 220,6 auf 4453,8 Mill. RM. verringert.

Steigerung der Welt-Kunsteisenerzeugung. Das erste Viertel des laufenden Jahres hat nicht nur Deutschland, sondern auch fast allen anderen führenden Kunsteisenerzeugern die Welt eine Fortsetzung der Produktionszunahme gebracht.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with columns for Rhein-Main-Börse, Verk.-Unterh., Industrie, and various bank and stock prices.

einnehmen mit 129,8 Millionen RM. um 12,9 Millionen RM. höher als im Jahre 1933 und um 17,9 Millionen RM. höher als im Jahre 1932.

Das Kreditgeschäft.

Durch die Belebung des Versicherungsgeschäfts und die Steigerung der Prämieinnahmen sind die Lebensversicherungen wieder stärker in der Kapitalverforgung an der deutschen Wirtschaft beteiligt worden.

Unter den eigentlichen Kapitalmarktanlagen hat der Ankauf von Wertpapieren die neue, im Vorjahre genommene und von den früheren Anlagegewohnheiten der Versicherungen abweichende Bedeutung behalten.

Kilogramm in der gleichen Zeit, und 84,1 im Vierteljahresdurchschnitt 1934. Ebenso wie im vergangenen Jahre hat an dieser Produktionssteigerung Japan wieder den stärksten Anteil.

Keine Umwertung des Schweizer Franken. Der schweizerische Bundesrat hat sich am Dienstag im Zusammenhange mit der Währungsfrage des Bundes beschloß, sich mit dem geltenden Kursverhältnis des Schweizer Franken zu dem deutschen Reichsmark zu befassen.

Erneute Senkung der Privatbilanzrate. Am 9. Mai wurde der Privatbilanzsatz infolge der starken Nachfrage erneut um 1/2 auf 3% erniedrigt.

4 1/2%ige Reichsschatzanweisungen von 1933. Am 9. Mai wurde der Zeichnungslotus für die mit 4 1/2% verzinslichen Reichsschatzanweisungen per 1. September 1933 von 90% auf 99% heraufgesetzt.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 10. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Zersplitterlich. Die Börse demütigte trotz des weiten Heimes Geschäfts ihre feste Grundtendenz.

Steuerzinscheine

Table with columns for 1934, 1935, 1936 and interest rates for tax certificates.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (H.A.L.) und Kosmos-Linien.

Nach New York (Gemeinschaftsdampfer Hapag/Loeb): Dampfer 'Albert Ballin' ab Hamburg und Cuxhaven 15. 5., ab Bremen bzw. Bremerhaven 16. 5.

Nach Kanada (Montreal): Gemeinschaftsdampfer Hapag/Loeb: D. 'Hagen' ab Hamburg 30. 5. D. 'Chemnitz' ab Hamburg 27. 6.

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsdampfer Hapag/Loeb): D. 'Frankenthal' ab Hamburg 17. 5. D. 'Goslar' ab Hamburg 5. 6.

Berliner Börse

Table with columns for Banken, Aktien, and various stock prices on the Berlin exchange.

getragt und bis 1/2% höher. Am Elektromarkt eröffneten die Kurse bis 1/2% freundlicher. Am Rohstoffmarkt lagen die ersten Kurse zum Teil niedriger, Kaufkraftbehalten in diesen unbeeinträchtigt.

Berlin, 10. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Tendenz: Nach freundlichem Beginn anziehend. Die Kautschukmärkte, die die Börsentendenzen an den beiden letzten Tagen kennzeichnete, blieben auch heute wirksam.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Devisen, and exchange rates for various countries like Argentina, Belgium, Bulgaria, etc.

Steuergutscheine

Table with columns for 1934, 1935, 1936 and interest rates for tax certificates.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (H.A.L.) und Kosmos-Linien.

Nach New York (Gemeinschaftsdampfer Hapag/Loeb): Dampfer 'Albert Ballin' ab Hamburg und Cuxhaven 15. 5., ab Bremen bzw. Bremerhaven 16. 5.

Nach Kanada (Montreal): Gemeinschaftsdampfer Hapag/Loeb: D. 'Hagen' ab Hamburg 30. 5. D. 'Chemnitz' ab Hamburg 27. 6.

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsdampfer Hapag/Loeb): D. 'Frankenthal' ab Hamburg 17. 5. D. 'Goslar' ab Hamburg 5. 6.

Berliner Börse

Table with columns for Banken, Aktien, and various stock prices on the Berlin exchange.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or reference.

